

# Freiheit

Einzig unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 6 — 2. Jahrgang Saarbrücken, Dienstag, den 9. Januar 1934 Chefredakteur: M. Braun

### Aus dem Inhalt

Pacis und Beclin  
Seite 2

An den Völkerbund  
Seite 3

Deutschland  
und die Weltwirtschaft  
Seite 4

Seeschlange im Film  
Seite 5

Deutsche Gerichtsgeuel  
Seite 8

## 6000 Pfarrer gegen Reichsbischof

### Der große deutsche Kirchensturm

#### Zerfall der Reichskirche

Berlin, 8. Januar.

Die reichsdeutsche Presse bringt seit einiger Zeit kaum noch Nachrichten über die scharfen Kämpfe in der evangelischen Kirche Deutschlands. Die Gegensätze zwischen dem Reichsbischof und seinen „Deutschen Christen“ auf der einen Seite und der Masse des Kirchenvolkes mit seinen Pastoren sind aber nicht geringer, sondern größer geworden. Man darf von einem regelrechten Aufstand gegen den Reichsbischof sprechen, den man in den Pfarrhäusern unverbürgt als nervenkrank bezeichnet und dem auch von guten Freunden angeraten wird, sich in ein Sanatorium zu begeben. Der rebellische Pfarrernotbund heizert seine Mitgliederzahl sprunghaft. Hatte er vor 1/2 Jahr etwa 2000 Mitglieder, so sind es heute 6000 Rebellen, die in diesem Bund vereint sind. Die Opposition hat in den letzten Tagen des Jahres vor einer Vertikaler Versammlung in Würzburg ein bis zum 2. Januar beschriftetes Ultimatum an den Reichsbischof gerichtet, das die Ernennung eines innerlich geschlossenen geistlichen Ministeriums verlangt. Reichsbischof Müller kroni ohnehin fast vereinsamt auf heiler Höhe. Nachdem vor einigen Tagen der Minister der Reformierten Weber ihn verlassen hat, und schon vor einiger Zeit der „Deutsche Christ“ Hoffenfeldt als Kirchenminister und Bischof von Brandenburg angeschliffen werden mußte, hat Müller nur noch einen Kirchenminister neben sich, während die Kirchenregierung aus vier Kabinettsmitgliedern besteht. An die Inkonsequenz des Reichsbischofs durch einen feierlichen Akt im Berliner Dom ist einstweilen gar nicht zu denken. Man hat diesen großen kirchlichen Akt auf unbestimmte Zeit verschoben.

Der Reichsbischof Müller hat versucht, durch eine persönliche Aussprache mit dem ersten Reichsbischof Bodelschwingh, der im Sommer durch ein Nachwort des Reichsanstalters abgesetzt worden ist, eine Einigung herbeizuführen. Wenn dieses Gespräch überhaupt Aussicht auf Erfolg gehabt haben sollte, ist er durch die zwangsweise Einlieferung der evangelischen Jugendverbände in die Hitlerjugend zunichte gemacht worden. Der Widerstand gegen diesen Akt der evangelischen Jugendbewegung ist nach wie vor sehr stark.

In seiner Not hat der Reichsbischof am 4. Januar zu einer Notverordnung gegriffen. Sie wendet sich gegen die kirchenpolitischen Kämpfe, die den Frieden und die Einigkeit in der Kirche zerstören, die notwendige Verbundenheit der evangelischen Kirche mit dem nationalsozialistischen Staat zerschütten und sowohl die Verklammerung des Evangeliums als auch die neu errungene Volkseinheit gefährden. Das sind die eigenen Worte des Reichsbischofs. Er ordnet nun an: „Der Gottesdienst dient ausschließlich der Verkündigung des lautereren Evangeliums. Der Mißbrauch des Gottesdienstes zum Zwecke kirchenpolitischer Auseinandersetzungen, gleichviel in welcher Form, hat zu unterbleiben.“ Die Verordnung bedroht alle Zuwiderhandelnden unter sofortiger vorläufiger Enthebung vom Amte mit dem förmlichen Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entsetzung aus dem Amte.

Ob der Reichsbischof in der Lage sein wird, dieser Verordnung Geltung zu verschaffen, darf man bezweifeln. Sie wurde am Samstagmorgen zunächst nur in zwei Berliner Zeitungen veröffentlicht. Dann wurde die weitere Veröffentlichung unterbunden und es blieb die Verordnung sei unter Kräfte gesetzt worden. Da inzwischen das halbamtliche deutsche Nachrichtenbüro die Verordnung verbreitet, ist anzunehmen, daß sie doch in Kraft bleiben soll. Dieses Schwanken kennzeichnet die Windstärke des Sturmes, der durch die evangelische Kirche geht. Am 8. Januar will der Pfarrernotbund in zehn Berliner Kirchen Volksversammlungen abhalten. Es ist fraglich, ob diese Versammlungen zugelassen werden. Ihr Verbot will die Stimmung noch verschärfen.

Falls der Ruß des Reichsbischofs in der neuen Notverordnung versucht, den Pfarrernotbund und die oppositionellen Kirchenführer zu unterdrücken, muß mit dem Zerfall der Reichskirche gerechnet werden.

#### Deutsches Glaubensbekenntnis

Von drei Fronten her führt der Nationalsozialismus seinen Kampf um die evangelische Kirche. Da sind erstens die „Deutschen Christen“ des wankenden Reichsbischofs Müller, die in den letzten Monaten sehr zerfetzt worden sind. Da ist

ferner die „Deutsche Glaubensbewegung für die deutsche Landeskirche“, die dem Allen Lehament und dem „jüdischen Rabbiner“ Paulus den Krieg erklärt haben, und da ist schließlich die „Deutsche Glaubensbewegung“, die den lieben Gott ganz einfach zum Pa. ernannt, indem sie folgendes „Deutschapostolium“ ablegt:

„Ich glaube an den Gott der Deutschreligion, der in der Natur, im hohen Menschengestalt und in der Kraft meines Volkes wirkt. Und an den Rotheller Arik, der um die Edelkeit der Menschheit kämpft. Und an Deutschland, das Bildungsland der Menschheit.“

Womit der bisherige Gott als Schöpfer und Vater des Alles in aller Form abgelehnt ist. Er hat die Prüfung auf Rassenreinheit nicht bestanden.

#### Das Blut des Gekreuzigten

Die Stimme des Kampfkardinals

Kardinal Faulhaber in München hat in seiner inzwischen als Brotschärpe erschienenen Silvesterpredigt eine eigene Kriegserklärung an die Massenliteratur gerichtet und die unbedingte Ueberlegenheit des Christentums über die Rassenlehre proklamiert:

„Vom kirchlichen Standpunkt ist gegen die eheliche Rassenforschung und Rassenpflege nichts einzuwenden. Auch nicht einzuwenden gegen das Bestreben, die Eigenart eines Volkes möglichst rein zu erhalten und durch Hinweis auf die Volksgemeinschaft den Sinn für die Volksgemeinschaft zu vertiefen. Nur darf die Liebe zur eigenen Rasse in der Mehrzahl nicht das gegen andere Völker werden. Nur darf der einzelne der sittlichen Pflichten gegenüber seiner Kirche und der persönlichen Verantwortung für seine Seele sich nicht entziehen glauben, wenn er von der Selbstopferung der Rasse soviel hört. Nur darf die Rassenpflege keine Frontstellung gegen das Christentum einnehmen und nicht den ungeheuerlichen Vorwurf erheben, die germanische Rasse sei durch das Christentum verdorben worden. Rasse und Christentum sind an sich keine Gegensätze, wohl aber verschiedene Ordnungen. Rasse ist Verbundenheit mit dem Volk, Christentum ist zunächst Verbundenheit mit Gott. Rasse ist weltliche Geschlossenheit und Abgeschlossenheit, Christentum ist weltweite Völkerschaft an alle Völker. Das Evangelium unterscheidet mit scharfem Trennungsbegriff zwischen denen, die aus dem Blut geboren, und denen die aus Gotz geboren sind. Wir sind nicht mit deutschem Blut erfüllt. Wir sind mit dem löblichen Blut des Gekreuzigten erfüllt.“

Dem Gekreuzigten aber geht die jüdische Prophetie voraus, und er ist aus einer jüdischen Jungfrau geboren, die aus dem Geschlechte Davids stammt. Noch heute wird dieses jüdische Mädchen aus Galiläa in allen katholischen Kirchen als Gottesmutter verehrt, und um die jüdische Jungfrau Maria scharen sich die ersten und ältesten Heiligen der Kirche, die ausnahmslos aus jüdischem Blute stammen.

#### Die Kirchenfahnen

Nationalsozialistische Drohungen

Wir haben berichtet, daß der Bischof von Mainz verboten hat, auf den Kirchen andere Fahnen als die des Papstes und die des Domkapitels zu hissen. Der „Westdeutsche Beobachter“ (Nr. 6) faßt das als einen schweren Verstoß gegen die „Volksgemeinschaft“ auf. Er schreibt u. a.:

„Die kurze gemündene Erklärung spricht Bände! Es hat zunächst den Anschein, als ob das Mainzer Domkapitel glaubt, daß man nun für den Nationalsozialismus genug getan hätte und zu den alten Gewohnheiten zurückzukehren gewillt sei. Denn praktisch bedeutet die Anordnung ein Verbot des Haltenkreuzbanners für die Kirche und ihre Gebäude...“

Das Ganze sieht sehr nach einer Abkapselung der katholischen Kirche gegen die neue kühnlich vorwärtsdringende Zeit aus. Das Tempo ist den Herrschenden vielleicht etwas zu scharf, sie machen nicht mehr mit und ziehen sich in ihre eigenen eng umrissenen Kreise zurück. Der merkwürdige Erlaß zieht eine chinesische Mauer gegen das pulsierende Leben im Volke...“

Man sieht es wieder an allen Ecken und Enden, daß von konfessioneller Seite her der Versuch gemacht wird

in die junge Volksgemeinschaft einen Keil zu treiben. Im Westen Deutschlands ist es in dieser Beziehung zu recht unerfreulichen Ereignissen gekommen. Sowohl in der katholischen als auch in der evangelischen Kirche hatte die kirchenpolitische Betätigung auf der Kanzel Formen angenommen, die im heutigen Staat untragbar sind. Der Bevollmächtigte der evangelischen Landeskirche in Hessen fühlte sich veranlaßt, den Geistlichen und Kirchenbeamten jede kirchenpolitische Betätigung auf der Kanzel, unter der Kanzel, in Sonntagblättern, Flugzetteln und in Versammlungen zu verbieten. Auch die staatlichen Behörden im Rheinland haben gewisse Zeitungen, die aus der Spannung zwischen den Konfessionen ein Geschäft zu machen versuchten, mit herzerstreuender Deutlichkeit in ihre Schranken gewiesen.“

#### Katholische Pfadfinder verboten

„Einheitsjugendbewegung“

Wie die Schnellkorrespondenz der Obergebietsführung West der Hitlerjugend meldet, sollte am 4. Januar d. J. in Weilmann (Düsseldorf) eine Veranstaltung der St. Georgs-Pfadfinder im katholischen Jungmännerverband stattfinden, die aber vom Bürgermeister mit der Begründung verboten wurde, daß derartige Veranstaltungen, deren Tendenz gegen die nationalsozialistische Einheitsjugendbewegung unüberdenkbar ist, im Landkreis Düsseldorf-Weilmann nicht erwünscht sind.

#### Aufgekauft!

München, 7. Januar. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat, nachdem sie vor einiger Zeit das bekannte große Hotel „Martenbad“ angekauft hat, jetzt auch das danebenliegende „Hotel Union“ erworben. Das Hotel, dessen Besitzer das katholische Kasino war, diente mit seinem großen Theater- und Vortragssaal und seinen sonstigen zahlreichen Räumen vor allem den katholischen Organisationen Münchens als Mittelpunkt.

#### 1400 Dynamitpatronen

Die Arbeiter und die Katastrophe der Nelsongrube

Ostern, 8. Januar. Die Untersuchungskommission, die an der Klärung der Schuldfrage des Unglücks auf der Nelsongrube arbeitet, hat am Sonntag eine große Anzahl von Bergleuten, Betriebsleitern und sonstigen Angehörigen vernommen. Der am Sonntagabend verhaftete Betriebsingenieur Bessler wurde in das Kreisgerichtsgelände eingeliefert. Gegen Bessler waren aus Kreisen der Arbeiterschaft schwere Anschuldigungen erhoben worden. Er soll nicht nur ein harter Vorgesetzter gewesen sein, sondern er wird vor allem für die den Betrieb gefährdenden Sparmaßnahmen verantwortlich gemacht.

Gen. Direktor Böker erklärte Pressevertretern, Bessler verhaftete viele Jahre zur vollsten Zufriedenheit den Dienst. Doch er streng gegen die Arbeiterschaft war, haben wir gewußt. Wegen Bessler werden jetzt begrifflicherweise große Vorwürfe erhoben. So wird behauptet, er habe 16 Personen, die nur mit der Entfernung von Kohlenhaufen beschäftigt waren, entlassen. Bessler hat mir gegenüber diese Anschuldigungen als Märchen erklärt. Die Verleumdungen waren in Ordnung. Von außerordentlichen Rationalisierungsmahnahmen in der Grube ist uns nichts bekannt.

Der Schaden, den die Brüder Kohlenanlagen durch das Unglück erleiden, geht in die Millionen und läßt sich nicht annähernd abschätzen. Bei dem Unglück ist auch das Sprengmittellager explodiert. Zur Zeit der Katastrophe befanden sich im Schacht etwa 1400 Dynamitpatronen.

Die Kommunisten versuchen aus Anlaß der Verhaftung des Betriebsingenieurs Bessler die Angelegenheit von Streikparolen für den gestrigen Sonntag hatten sie eine Revolverversammlung nach Bruch einberufen. Die Gewerkschaft hatte den Ort umstellt. Als trotzdem eine Versammlung zuhandeln wurde, wurde sie aufgelöst. Darauf fand in dem benachbarten Ort Herrlich ein Kenntnis der Behörden später eine zweite Versammlung statt. Es hatten sich etwa 300 Delegierte von 35 Schächten eingeschrieben. Auch Mitglieder nichtkommunistischer Gewerkschaften verschiedener Richtung hatten sich eingeschrieben. In einer Entschließung wurde Entlassung und strenge Bestrafung aller am Unglück verantwortlichen Personen, vor allem des Betriebsleiters Bessler, und die Abberufung der Gewerkschaft und des Militärs aus den Kohlenrevieren gefordert. Anlaßlich der heute stattfindenden Vernehmung wurde zu einer Kundgebung aufgerufen. Es werden daher aus der Umgegend weitere 150 Mann Gewerkschaftler zusammengezogen.

# Ja oder Nein!

## „Wir werden niemals . . .“

Paris, 8. Jan. Mit dem Rüstungsproblem beschäftigen sich zwei radikale Blätter. „*Somme Libre*“ erklärt: Wir werden niemals zulassen, daß das Abrüstungsbüro zur alleinigen Abrüstung Frankreichs und zur Aufrüstung Deutschlands führt. England hat sich einmischen wollen, auch Italien, aber sie haben die Dinge nur kompliziert. Wir sind jetzt in eine neue Phase eingetreten. Dieser hat die Eröffnung direkter deutsch-französischer Verhandlungen gefordert. Wir haben auf die deutschen Anregungen mit äußerster Präzision Antworten geantwortet. Deutschland muß jetzt mit Ja oder Nein antworten. Wir werden also kommende Woche nach Wien zurückkehren und unsere Idee weiter verfolgen. Aber wir glauben, daß zwischen der deutschen These von der Gleichberechtigung und der französischen These von der Sicherheit keine unüberwindbare Kluft besteht, wenn Hitler seine Friedenserklärungen mit seinen Handlungen in Einklang bringt. — „*Solonte*“ schreibt in einer Berliner Korrespondenz, der Unterschied zwischen dem, was Frankreich bereits zugestanden habe, und dem, was Deutschland fordert, besteht vor allem darin, daß Frankreich erst nach Ablauf von vier Jahren und nach einer einseitigen Kontrolle, die Deutschland als Demütigung ansieht, eine Verstärkung der deutschen Rüstungen bewilligen will, während Deutschland diese sofort verwirklichen möchte. Warum aber von Verstärkung der Rüstungen sprechen, wo es sich doch um die allgemeine Abrüstung handelt? Dies geschieht deshalb, weil man jenseits des Rheins sich weigert, auf das im Versailler Vertrag festgesetzte Rüstungsniveau herabzusteigen, an das Deutschland bereit wäre sich zu halten, falls es auch von den anderen Ländern als internationale Abrüstungsmaßnahmen angenommen würde. Wenn man nun die Haltung Frankreichs während der fünfjährigen Vorbereitungsperiode bedenkt, die zu Beginn der allgemeinen Konferenz erneut bekräftigt und vielleicht sogar verhärtet wurde, dann muß man zweifeln, daß ein großer Schritt vorwärts für die Annäherung an die deutsche Stellungnahme getan wurde. Deshalb darf man trotz aller spekulativen und pessimistischen Urteile hoffen, daß man vor allem dank einer englisch-italienischen Vermittlung eine Verständigung erzielen wird, die Deutschland die Rückkehr nach Wien erlaubt.

Der Londoner Berichterstatter des „*Matin*“ will übrigens melden können, daß das Foreign Office seine Stellungnahme zur Abrüstungsfrage kaum näher präzisieren dürfte. In London werde der Wunsch laut, die Wiederaufnahme der Arbeiten des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz auszuschieben, damit der Meinungsaustausch der Regierungen noch fortgesetzt werden könne.

Der rumänische Außenminister Titulescu hat sich nunmehr bereit erklärt, das Außenministerium im Kabinett Tatarasescu beizubehalten. Das bedeutet, daß der bisherige außenpolitische Kurs Rumäniens auch weitergeheuert werden wird.

# „Herrlichen Zeiten“

## Was die ändern schon haben und Deutschland unbedingt braucht: 400-km-Geschütze, laufflose Flugzeuge und Raketenkanonen

In der nationalsozialistischen Presse lesen wir: Es ist den Franzosen nach langjährigen Versuchen gelungen, ein Schießpulver herzustellen, das vollkommen unempfindlich gegen Risse ist. Es gibt also schon ein Schießpulver, dessen Verbrennung und Explosion sozusagen unsichtbar sind. Weder die Explosion der Geschosse noch das Mündungsfeuer lassen sich mit bloßem Auge oder mit optischen Meßinstrumenten wahrnehmen.

### Lufttorpedo: Gewicht 4000 Pfund

Die Fabrikation von Fliegerbomben hat bereits einen derartigen Grad der Vollkommenheit erreicht, daß die großen Bombenflugzeuge und Luftschiffe heute Geschosse von geradezu ungeheurer Wirkung mit sich führen können. Das Gewicht dieser Bomben und Lufttorpedos erreicht mitunter 4000 Pfund! Ihre Sprengladung besteht aus Explosionsstoffen, die um ein Vielfaches die Wirkung des Dynamits und Kräfts übersteigen und ganze Städte in Trümmer legen können. Dem Unterseeboot ist ein höchst unangenehmer Geßner in der Granate entstanden, die schon bei der Verfrachtung mit der Wasserfläche explodiert, also nicht einmal eines Aufschlags auf einen festen Körper bedarf. Zahllos sind die Wüstge von höchster Wirkung, die in den letzten Jahren erfunden worden sind und noch immer erfunden werden. Es soll bereits auch solche geben, gegen die sogar jede Gasmaske verflagt.

### Automatische Flugzeugabwehr

Es dürfte nur noch eine Frage von wenigen Jahren, vielleicht nur Monaten sein, bis das erste laufflose Flugzeuggeschweader sich in die Luft erheben kann. Man hört von sehr erfolgreichen Versuchen, die in dieser Richtung durchgeführt werden. Aber auch die Abwehrmittel gegen Flugangriffe werden immer mehr vervollkommen. In der jüngsten Zeit werden Abwehrbatterien mit einer Vorrichtung versehen, die das Geschütz auf elektrischem Wege einstellt; das Feuer wird automatisch geleitet. Ein einziger Mensch genügt zur Bedienung und seine Aufgabe besteht einzig und allein darin, den Entfernungsmesser auf das feindliche Flugzeug einzustellen. In dem Augenblick, in dem die Maschine im Gesichtsfeld des Schrotrohres auftaucht, kann es auch schon vom Feuer der Abwehrgeschütze erreicht werden. 70 Schrapnell in der Minute drohen dem Flieger. Bei Nacht und Nebel wird die Maschine mit Hilfe von Apparaten bewerkstelligt, die unsichtbares Licht in den Raum hinausstrahlen. In dem Augenblick, wo das Licht das Flugzeug trifft, wird dieses für den Beobachter sichtbar, ohne daß der Letztere in die Gefahr einer Entdeckung käme. Er hat jetzt nichts anderes zu tun, als das Flugzeug dauernd im

## Dr. Luppe außer Verfolgung

### Nach vielmonatiger Haft!

Nürnberg, 8. Januar. Wie bekannt, wurde im Juli v. J. gegen den früheren Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Hermann Luppe und gegen den Professor Dr. Fritz Traugott Schulz, damals Leiter der Städt. Kunstsammlungen, Anklage erhoben, und

## London-Moskau-Rom

### Die europäischen Verhandlungen

London, 8. Januar. Ein Sonderkorrespondent des „*Daily Herald*“ glaubt berichten zu können, daß zwischen Paris und Moskau darüber verhandelt werde, unter welchen Bedingungen die Sowjetregierung bereit sein werde, eine engere Verbindung mit dem Völkerbund einzugehen. Den Anstoß zu dieser Aussprache habe Stalin neulich ausgesprochen. Das Sowjetrußland verleihe dem Völkerbund Unterstützung, wenn er für den Frieden und gegen den Krieg sei. Mussolini habe auf die Nachricht von Besprechungen zwischen beiden Hauptstädten eine Einladung nach Moskau ergehen lassen, während des Aufenthalts Simons in Rom einen russischen Vertreter dorthin zu entsenden. Aber Moskau habe sich auf diese Dreimächtebesprechungen nicht eingelassen.

London. Ministerpräsident Macdonald ist nach London zurückgekehrt. In enghen politischen Kreisen wird seiner bevorstehenden Besprechung mit Außenminister Simon mit großer Spannung entgegengesehen.

## Rußland und Frankreich

### Vor dem französisch-russischen Handelsvertrag

Paris, 8. Jan. Der Außenpolitiker des „*Echo de Paris*“ kündigt an, daß der französisch-sowjetrussische Handelsvertrag, über den man seit Monaten verhandelt, heute parafert werden soll. Das Blatt befürchtet, daß dieser Vertrag den Sowjets weitgehende Zugeständnisse macht und daß namentlich die französischen Kolonialkolonialisten zugunsten der russischen Holzexporte stark benachteiligt werden. „*Echo de Paris*“ würde eine politische Schwächung Rußlands im profranzösischen Sinne nicht ablehnen, hält aber den Vorwand des „höheren politischen Interesses“, mit dem man wichtige Handelsinteressen opfern, nicht für stichhaltig und vertritt die Auffassung, daß ein Zusammengehen mit Rußland nur dann gefahrlos und ohne Nachteil sei, wenn es in keiner Hinsicht Frankreich Schaden zufügt. Die französische Handelsbilanz mit Rußland sei bereits stark defizitär. Der neue Vertrag hätte hier Abhilfe schaffen sollen, statt die Lage zu verschlimmern.

## Fieberhafte „Abrüstung“

### China bestellt Bombenflugzeuge

Die chinesische Regierung verhandelt zur Zeit mit der amerikanischen Wright Corporation über die Lieferung von 20 Bombenflugzeugen für die Armee. Die Maschinen sollen im Lauf der nächsten drei Monate geliefert werden.

Sekretis des Fliegers zu halten, der mit den Geschützen automatisch verbunden ist. In einigen Minuten ist dann das Flugzeug zur Erde gebracht — wenn alles wirklich so klappen sollte, wie es von der Erfindung erwartet wird.

### Die rollende Festung

Nach der Meinung der Sachverständigen wird der Tank in einem zukünftigen Krieg eine außerordentlich wichtige Rolle spielen. Moderne Kriegstanks gleichen fahrenden Festungen, die auch auf schwierigem Gelände sich mit Schweißgeschwindigkeit fortbewegen. Ein einziger Kriegswagen dieser Kategorie erreicht die Geschwindigkeit von 80 Tanks aus dem Weltkrieg. Er kann schwimmen, Wüstge streuen, Flammen um sich werfen und ganze Frontabschnitte vernebeln.

Besonders eifrig wird an der Konstruktion weittragender Geschütze gearbeitet. Das Raketenprinzip findet dabei weitgehende Berücksichtigung. Es liegt den Geschützkonstruktionen des amerikanischen Generals Goddard zugrunde und auch die Franzosen machen in dieser Richtung unausgelebte Versuche, deren Ergebnisse sie streng geheimhalten. Nach englischen und italienischen Berichten soll einem französischen Artillerieoffizier auf diesem Gebiete eine grundlegende Verbesserung gelungen sein, so daß die Kriegsgeschütze schon jetzt über die Reichweite verfügt. Raketingeschütze auf eine Entfernung von 300 bis 400 Kilometer zu schießern.

### Heerestransporte im Flugzeug

Aus amerikanischen Militärsachblättern erfährt die Welt vor kurzem, daß es einem Erfinder gelungen ist, eine Spiegelvorrichtung zu konstruieren, die es dem Piloten eines Kriegsflugzeuges ermöglicht, ein hinter seinem Rücken gelegenes Ziel mit dem Maschinengewehr zu beschießen.

Im übrigen dürfte das Flugzeug in Zukunft auch als Truppentransportmittel eine Rolle spielen. Schon heute gibt es Flugzeuge die 120 und mehr Personen aufnehmen können. Die Amerikaner bauen gegenwärtig ein Mehrzweckflugzeug, dessen Ausmaße alles bisher Dagewesene übertreffen sollen. Es wird 300 Meter lang sein, 14 Motore besitzen und soll außer der Besatzung noch 300 Personen aufnehmen können. Dieser Gigant der Lüfte soll ausschließlich im Dienst der Marine, zur Ergänzung von Schiffsmannschaften Verwendung finden. Er wird nach dem Vorbild von Flugbooten mit mächtigen Schwimmern ausgestattet sein, die ihm Start und Wasser auf dem Meere ermöglichen sollen.

Das ist nur ein kleiner Blick auf die unendliche Vielzahl der Waffen, mit denen die ausgerüsteten Staaten zur Zeit aufrücken können.

zwar gegen Dr. Luppe und Dr. Schulz wegen je eines fortgesetzten gemeinschaftlichen Vergehens der Untreue (Inkauf von Bildern für die kaiserliche Galerie) und gegen Dr. Luppe anßerdem wegen eines weiteren Vergehens der Untreue (Ehrentung des Gutes Charlottehof, Zusage einer Entschädigung an den Schenker). Nach Durchführung der Voruntersuchung hat die zweite Strafkammer die Genannten bezüglich sämtlicher Anklagepunkte außer Verfolgung gesetzt.

## Dimitroff und Genossen

### Internationales Befreiungskomitee

Auf Initiative mehrerer Mitglieder des Untersuchungsausschusses zur Aufklärung des Reichstagsbrandes fand in Paris eine Sitzung statt, an der Vertreter zahlreicher proletarischer Organisationen und Vereinigungen teilgenommen haben. In der Sitzung wurde festgestellt, daß in einigen Ländern durch Initiative verschiedener proletarischer Organisationen und Komitees sich in den letzten Wochen Befreiungskomitees für Dimitroff, Thälmann, Torgler, Popoff und Taneff und alle deutschen Antifaschisten gebildet haben. Diese Komitees haben teilweise, wie in Frankreich, Schweiz und anderen Ländern, eine starke Bewegung entfesselt, der im wesentlichen der Massenruck auf das Leipziger Gericht zu verdanken ist.

Die Sitzung beschloß, diese überall gebildeten Befreiungskomitees zusammenzufassen in ein internationales Befreiungskomitee für Dimitroff, Thälmann, Torgler, Popoff und Taneff und alle deutschen Antifaschisten. Als Aufgabe für das Internationale Komitee wurde erklärt die Fortführung der Arbeit zur Feststellung der wahren Brandstifter des Deutschen Reichstags. Alle an der Konferenz teilnehmenden Mitglieder gelobten feierlich, ihre Arbeit nicht eher einzustellen, bis daß es gelungen ist, die wahren Brandstifter auf die Anklagebank zu bringen und der Weltöffentlichkeit vorzustellen.

Als zweite Aufgabe des Komitees wurde bezeichnet die Verstärkung der Aktion, um endlich die Entlassung der freigesprochenen Angeklagten des Leipziger Prozesses Dimitroff, Torgler, Popoff und Taneff zu erreichen. Als weitere Aufgabe wurde bezeichnet die Unterhaltung aller kommunistischen, sozialdemokratischen, parteilosen Arbeiter, wie auch aller antifaschistischen Arbeiterführer, besonders Thälmann, vor den deutschen Gerichten.

Den Vorsitz in diesem neugegründeten Komitee übernahmen die bekannten französischen Schriftsteller Andre Gide und Andre Malraux.

Das Internationale Komitee richtet an alle Befreiungskomitees in den verschiedenen Ländern den dringlichen Appell, sich sofort mit dem Internationalen Komitee in Verbindung zu setzen und an alle proletarischen Organisationen die Aufforderung, diese Arbeit zu unterstützen und, wo solche Befreiungskomitees noch nicht bestehen, sofort solche zu gründen. Adresse des Internationalen Befreiungskomitees: 10, Rue Notre Dame de Lorette, Paris IX.

### Professor Zilkens wieder verhaftet

Mün, 7. Januar. Der Leiter der Kölner Universitäts-Bahnklinik, Prof. Dr. Zilkens, der im Zusammenhang mit den Veruntreuungen bei diesem Institut verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden war, wurde wiederum auf Grund von Ermittlungen, die angeblich neues belastendes Material zutage gefördert haben sollen, festgenommen.

### Arbeitsgerichtsverband aufgelöst

Der Vorstand des Arbeitsgerichtsverbandes hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einer baldigst einuberufenen Mitgliebertagung die Auflösung des Verbandes vorzuschlagen. — Das geschieht ganz mit Recht, da von einer wirklichen Arbeitsgerichtsbarkeit doch nicht mehr die Rede ist!

## Paraguay und Bolivien

### Ende des Waffenstillstandes

Montevideo, 1. Januar. Die Versuche der amerikanischen Regierung eine Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen Paraguay und Bolivien zu erzielen, sind gescheitert. Paraguay hat abgelehnt.

Paris, 8. Januar. Nach einer Agenturmeldung aus Kinnion haben die paraguayischen Truppen an der Chaco-Front, nachdem Paraguay die Verlängerung des Waffenstillstandes mit Bolivien abgelehnt hat, ihren Vormarsch wieder aufgenommen, doch rechnet man nicht mit einem sofortigen Wiederaufleben der Feindseligkeiten, da die gegnerischen Heere in ziemlicher Entfernung voneinander stehen. Die Völkerbundsdelegation hoffte immer noch, neue kriegerische Verwicklungen verhindern zu können. Sie habe jedoch in einer Note an die Regierung von Paraguay erklärt, daß sie im Falle weiterer Feindseligkeiten jeden Vermittlungsversuch einstellen werde.

## Das Neueste

Nach einem Bericht der amerikanischen Gewerkschaften sind seit dem Beginn von Roosevelts Wieder-aufbauaktion 1,8 Millionen Erwerbslose wieder eingestellt worden. Weitere 1,8 Millionen Arbeitslose haben vorübergehend Arbeit gefunden.

Aus Pflanzen wird gemeldet: Vom Winterfeldwerk sind für Februar fünf Millionen Ansetzabcheln aus Pflanzenstücken im Gesamtwert von 500 000 RM. bestellt worden. Durch diesen Auftrag bekommt die danerliegende Pflanzenspezialindustrie einen beachtenswerten Auftrieb. — So turbelt sich die Pflanze aus eigener Kraft an. Das Porpetum mobile läuft.

Die Fischerflotte von Plymouth hing Sonntag im Hafen 1 1/2 Millionen Fische. Dies ist der größte Fang seit einem Jahr.

Sämtliche Insassen des Konzentrationslagers Billezsdorf in Oesterreich sind in den Hungerstreik getreten. — Am letzten Freitag wollte Bundeskanzler Dr. Dollfuß in Gamsing (Nieder-Oesterreich), wo die Licht- und Wasserleitung des Ortes unbrauchbar gemacht bzw. in die Luft gesprengt wurde. Der Bundeskanzler verließ bald darauf den Ort.

Die Vermaltung der Nelsongrube gibt als endgültige Zahl der Todesopfer des Bergwerksunglücks 142 an. Der leitende Betriebsingenieur wurde verhaftet.

Beim Eisfahren in der Nähe von St. Etienne wurden zwei Gymnasten von einer Lawine verschüttet. Der eine fand den Tod, dem andern sind Hände und Füße erfroren.

Vier junge Hindus haben in Chittagong (Bengalen) am Sonntag einen Bombenanschlag verübt, bei dem sie selbst schwer zu Schaden kamen. Die jungen Leute warfen drei Bomben gegen eine Gruppe von Engländern, die einem Cricket-Spiel zusah. Nur eine der Bomben explodierte, tötete einen der Angreifer und verwundete die beiden anderen schwer. Ein Polizeikommissar wurde leicht verletzt. Der unverwundete vierte Hindu wurde verhaftet. Bei der Durchsuchung der Kleidung wurden noch mehrere Bomben und ein Revolver gefunden.

# Amtlich: der Nazi-Terror an der Saar

## Ein Schreiben des Präsidenten der Regierungskommission an den Völkerbund

### Die getarnte Nazidiktatur an der Saar — Die Anmaßung und Ueberheblichkeit der Führer

Die „Deutsche Front“ hat vor kurzem eine Eingabe gegen die Regierungskommission an den Völkerbund gerichtet. Der Präsident der Regierungskommission Knox hat nun gegen diese Denkschrift der „Deutschen Front“ ein sehr ausführliches Schreiben an den Völkerbund gerichtet, aus dem der im Saargebiet erscheinende „General-Anzeiger“ u. a. folgende Stellen veröffentlicht:

#### Terror nimmt zu

Es kann nicht bestritten werden, daß seit dem letzten Vierteljahresbericht der Regierungskommission die Zahl der von Mitgliedern der nationalsozialistischen Partei begangenen Terrorakte und Denunziationen zugenommen hat. Der versteckte Boykott und die Verfolgung von Juden und Nichtgleichgeschalteten seitens der NSDAP. haben einen derartigen Umfang angenommen, daß der Regierungskommission fast täglich Klagen aus den verschiedenen Kreisen der Bevölkerung zugegangen sind.

Sie sah sich sogar auf Ansuchen der israelitischen Gemeinde hin gezwungen, eine besondere Schule für die jüdischen Kinder zu errichten.

Nichts läßt besser den Umfang der erwähnten Verfolgung erkennen, als die Tatsache selbst, daß diese Gemeinde nach jahrhundertelanger Befreiung von sich aus die Abkündigung des Eheittes für ihre Kinder begehrt hat.

#### Anmaßung des Führers

Gegenüber der von den Beschwerdeführern zu erwartenden Taktik, die erwähnten Uebergriffe auf unverantwortliche Elemente abzumildern, glaubt die Regierungskommission sich zunächst darauf beschränken zu können, an einigen Beispielen die von den Zentralstellen der NSDAP. entfaltete Tätigkeit darzutun.

Bereits in dem letzten Vierteljahresbericht hatte die Regierungskommission auf die versteckte Verwaltung hingewiesen, welche von der nationalsozialistischen Partei neben der rechtmäßigen Regierung eingerichtet worden war. Die genannte Partei hat sich auch weiterhin die Befugnisse einer behördlichen Verwaltung angeeignet; so hat sie beispielsweise an der Tür des Landesführers ein Schild mit der Aufschrift: „Preussischer Staatsrat — Verwaltung“ angebracht; sie hat weiter Aufrufe an die saarländischen Kommunalbehörden ergehen lassen; Gesuche um Einbürgerung unmittelbar an die deutschen Behörden weitergeleitet; Bescheinigungen über Freisprechung von Palästen erteilt; neben das polizeiliche Bismarck ihr eigenes Gesetz auf Ausweisarten von Personen, die für die NSDAP. völlig fremde Wohlfahrtsveranstaltungen mellen.

#### „An mein Volk“

Diese und ähnliche Uebergriffe, deren Aufzählung sich erübrigt, sind zweifellos zum größten Teil der völligen Unerfahrenheit der Leiter der Partei zuzuschreiben, sowie der Ueberhebung, die ihren Führer, um nur einen Fall anzuführen, veranlaßt haben, sich in einem Aufruf an „meine Bevölkerung“ zu wenden. Man könnte derartige Vorkommnisse mit der kindlichen Vorgehen zum kommenden Duldsamkeit betrachten, wenn sie nicht behauerlicherweise mit anderen, viel schwerwiegenderen in Zusammenhang ständen.

#### SA. und SS. im Saargebiet

In dieser Beziehung ist es Pflicht der Regierungskommission, die Aufmerksamkeit des hohen Rates in ernsthaftester Weise auf die in jüngster Zeit gemachten Feststellungen zu lenken. Infolge eines besonderen Vorfalles hat die Kriminalpolizei in den Räumen der NSDAP. zu Reunkirchen am 16. Dezember 1933 eine Durchsuchung vorgenommen; hierbei sind eine Anzahl von Schriftstücken in die Hände der Polizei gefallen, welche die von der NSDAP. angewandten Methoden veranschaulichen.

Sie beweisen das Fortbestehen, und zwar in „getarnter Form“, der militärischen Organisationen der nationalsozialistischen Partei (SA. und SS., Motorstaffeln usw.)

entgegen dem von der Regierungskommission ausgesprochenen Verbot, und die systematische Abhaltung von Uebungen durch diese Formationen. Andere Durchsuchungen haben einwandfrei ergeben, daß diese Formationen im größten Teil des Saargebietes fortbestehen. Welche Bedeutung diesen geheimen nationalsozialistischen Organisationen zukommt, erhellt aus einem Schreiben eines Funktionärs der Partei in Reunkirchen an den Kreisleiter, in welchem er erklärt, in der Lage zu sein, im Notfall innerhalb weniger Stunden 1500 Mann mit Automobilen und Motorrädern stellen zu können.

Allerdings ist gleichzeitig ein Rundschreiben des Landesführers gefunden worden, welches die Anweisung enthält, jeden Versuch der Bildung von SA. und SS.-Formationen als im Saargebiet ungesetzlich zu verhindern. Es kann aber mit Recht vermutet werden, daß diese Anweisung nur zum Schein erfolgt ist, da nach wie vor die Tätigkeit der verborgenen Formationen fortgesetzt wird, und zwar nicht nur mit stillschweigender Duldung des Führers, sondern, was weit schwerwiegender ist, mit Wissen verschiedener Beamter der Regierungskommission, die es nicht für ratsam halten, pflichtgemäß ihre vorgeordneten Dienststellen davon in Kenntnis zu setzen. Aus den beschlagnahmten Schriftstücken ergibt sich in der Tat, daß in den Kreisen Ottweiler und St. Wendel die Mitglieder dieser Organisationen in einer neuen Abteilung, genannt Abteilung 10, gesammelt worden sind, die nichts anderes als eine Unterabteilung der deutschen „SS.-Standarte 10“ in Reunstadt a. d. S. ist. Nachstehend einige Auszüge aus den Schriftstücken, welche der Polizei in die Hände gefallen sind:

#### Kostproben aus Schriftstücken

Der Kreispropagandaleiter in Reunkirchen schreibt: „Die Abteilung 10 wurde im ganzen Kreise auf Befehl des Kreisleiters aufgehoben. Der Führer der SS. (Standarte 10) warnt, unterm 26. April 1933, die Öffentlichkeit, auf ein illegales Weiterbestehen der SS. bzw. SA. aufmerksam zu machen.“

Ein Ortsgruppenleiter bezweifelt in bezug auf einen Angehörigen der Abteilung 10, ob er „im gegebenen Fall bereit sei, sein Leben aufs Spiel zu setzen, wenn es gilt, die Saarheimat zu verteidigen.“

Die Regierungskommission hält es für überflüssig, besonders darauf hinzuweisen, welche Gefahren derartige

Organisationen in sich bergen, besonders in einem Abstimmungsgebiet, und in welchem Maße es ihre Pflicht ist, die Tätigkeit dieser Organisationen durch zuverlässige Beamte überwachen zu lassen.

Bei dem NS.-Kreisleiter von Ottweiler und St. Wendel ist außerdem eine ganze Kartothek beschlagnahmt worden, die auf seine Anordnung hin angelegt worden ist und, oft in den ungebührlichen Ausdrücken, eingehende Auskünfte über die Pausbuden, die politische Einstellung sowie die als Beamter, von Kommunal- und Polizeibeamten enthält; die Auskünfte stammen häufig von Untergebenen. Diese Auskünfte können nur zu dem Zweck gesammelt worden sein, um auf die betreffenden Personen einen Druck auszuüben. Wobin diese Beweiselung der Beamten führt, läßt sich aus einem Briefe erkennen, der von einem Beamten der Saarbahn an den besagten Kreisleiter gerichtet ist zu dem offenkundigen Zweck, sich gegen jeden Vorwurf der Laubheit gegenüber der NSDAP. zu sichern:

„Anfang Juli nahm ich eine Mappe des Emigranten . . . an mich und fuhr mit dem Kommunalbeamten und Parteigenossen . . . in derselben Nacht nach Idar. Dieses war eine Hundunterkloanna, und wenn es rauskäme, würde es mich meine Stellung kosten. . . Durch meine dienstliche Tätigkeit meldete ich schon manchen Schädling der politischen Grenzpolizei in Tärksmühle.“

Mit diesem Fall ist das Gerücht in Saarbrücken besetzt. Angesichts derartigen Methoden und Vorkommnissen ist es ganz natürlich, daß die Regierungskommission Anlaß nahm, durch strenge geschäberliche Maßnahmen die Beamten an ihre Pflicht zu erinnern.

#### Die Denunziationen

Ein anderes bei der gleichen Gelegenheit vorgefundenes Schriftstück wirft Licht auf die häßliche Wunde, welche dem saarländischen öffentlichen Leben durch die nationalsozialistische Partei geschlagen wurde: die zur Ehrenpflicht erhobene Denunziation. Der betr. Brief, der von dem Adjutanten des Kreisleiters in Reunkirchen an einen deutschen Beamten gerichtet ist, beginnt folgendermaßen: „Antragsgemäß wurde der von mir telefonisch gemeldete Wilhelm Gauer aus Elversberg (Saar) am gestrigen Vormittag in Almenau in Schutzhaft genommen. . . Gauer ist seit längerer Zeit Zeitungsträger des berüchtigten Separatistenblattes „Saarlouiser Journal“ und wohnt in Elversberg (Saar). Derselbe ist ein außerordentlich aktives Mitglied des Saarbundes, d. h., die Tendenz dieses Saarbundes ist, bei der Abstimmung 1935 auf Rückgliederung des Saargebietes an Frankreich zu stimmen. Derselbe wird mit Recht beschuldigt, diejenigen Dringenderen, welche an dem Turnfest in Stuttgart teilgenommen haben, der Bergwerksdirektion gemeldet zu haben, um ihre Entlassung herbeizuführen.“

Es ist dabei hervorzuheben, daß die denunzierte Person heute noch in Deutschland in Haft gehalten wird.

#### Saarnazis für Oesterreich?

Weiter wurde durch einen vom Kreisleiter am 9. November 1933 an den Landesinspektor Theo Habicht in München gerichteten Brief, in welchem er dessen Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenkt, daß Saarländer auf Grund der bestehenden besonderen Verhältnisse ungehindert nach Oesterreich fahren können, der Beweis geliefert, daß sich die umhärterliche Tätigkeit dieser Partei nicht nur auf das Saargebiet beschränkt.

#### August und Adolf

1901—1933

Wir greifen 33 Jahre zurück. Von Adolf Hitler wußte noch niemand etwas, ebenowenig von Göbbels, Friedl und Göring. Da ist in einer Schweizer Zeitung folgende Notiz mit Gedicht erschienen:

##### „August der Starke“

Unter diesem Titel widmet dem Verleger der „Woche“ (August Scherl in Berlin) die Münchener „Augen“ ein Gedicht, das sich darauf bezieht, daß der Verleger der ominösen „Woche“ nun auch von der Stuttgarter Verlagsgesellschaft „Union“ die Zeitschriften „Vom Feld zum Meer“ und „Weite Welt“ angekauft hat. Bei dem Interesse, das in neuester Zeit auch die Schweiz für Herrn Scherl an den Tag gelegt hat, dürfte unseren Lesern das Gedicht Spaß machen; wir lassen es hier folgen.

Jetzt endlich naht uns die Epoche,  
Nach der wir schon so lang gekrebt.  
Wo nur ein Weib, der — Weib der Woche! —  
Im weiten deutschen Reiche lebt!

Jetzt endlich — erst nach dreißig Penzen! —  
Ist unsre Einheit voll geklärt,  
Des Rainers vielberufne Grenzen,  
Jetzt endlich sind sie überbrückt!

Und August Scherl — es kennt, auf Ehre,  
Die weite Welt sein Renommee! —  
Herrlich unbeschränkt vom Feld zum Meer  
Vom Reisenbach bis an die Spree!

Er stürmt, als wie ein Donnerwetter,  
Daher in seinem Siegeslauf  
Und laßt den Rest der deutschen Blätter  
In kurzer Frist wohl auch noch auf.

Da hilft kein Sträuben, kein Geminsel,  
Sobald er es einmal beschloß:  
Sein wird der „Vorwärts“ und die „Jusel“,  
Der „Obin“ und die Tante Pöhl!

Bald wird die „Rölnische“ zum Raube  
Dem August Scherl, W. m. S. O.,  
Das „Vaterland“, die „Gartenlaube“,  
Die „Zukunft“, die „Germania“!

Die Regierungskommission kann nicht annehmen, daß zwei der Unterzeichner der Eingabe, die Herren Röschling und Levaacher, welche seit 14 Jahren eng mit dem politischen Leben des Saargebietes verbunden sind, und deren Parteien sich kürzlich nach langem Jögern der NS.-Partei unterstellt haben, über die von dieser Partei angewandten Mittel der Verfolgung, Boykottierung und niedrigen Angeberei nicht unterrichtet sind.

Bezüglich der übrigen Teile der Eingabe wird der Hohe Rat wohl kaum eine auf Einzelheiten eingehende Widerlegung der oft leichtfertigen und immer tendenziösen und unrichtigen Behauptungen von der Regierungskommission erwarten. Es dürfte nach ihrer Ansicht eine kurze Nichtbeachtung der aufgeworfenen grundtatsächlichen Fragen genügen. Der Brief beschäftigt sich dann mit dem Gädinger Ueberfall und der Kläre Demmer—Lang Reunkirchen.

#### Getarnte Naziversammlungen

Er geht weiter auf das Verbot der politischen Versammlungen ein und weist darauf hin, daß Ausnahmen zugunsten zahlreicher den Parteien angegliederten Sport-, Jugend- und Wohlfahrtsvereinigungen gemacht wurden, fast stets zugunsten der nationalsozialistischen Partei. Im übrigen habe diese Partei alles daran gesetzt, das Verbot zu umgehen, indem sie mit der Bezeichnung „Eternabend“, „Heimatabend“ usw. Versammlungen veranstaltete, in denen einflußreiche Mitglieder der NSDAP. über politische Ereignisse gesprochen haben.

Der Brief geht dann auf die Kritik an den sozialistischen und kommunistischen Rundgebungen am Tage des Niederwaldmehls ein, über die sich die „deutsche Front“ beschwert hatte, und erklärt, daß die Reunkirchener Veranstaltung auf einem geschlossenen Plage stattfanden habe, und daß den außerhalb Saarbrückens wohnenden Teilnehmern der kommunistischen Rundgebung der gruppenweise An- und Abmarsch auf Karlsruhe der Polizei als reine Vorichtsmaßregel gestattet worden sei.

Ferner erwähnt der Präsident den „Rotring“-Schwindel, über den wir bereits ausführlich berichtet haben, und begründet damit die Ueberwachung der Wohlfahrtsveranstaltungen.

#### Die lügende Nazi-Presse

Max Braun

Saarbrücken, 8. Januar.

Jetzt hat auch der „Völkische Beobachter“ vom Freitag die Lügen einer Reihe anderer Naziblätter gebracht, die aus einer Cont-Weidung stammen, also aus einer hileramtlichen Quelle, wonach sich Max Braun wieder in Paris aufhalte. Wir stellen dazu fest: Max Braun ist seit Wochen ununterbrochen im Saargebiet und hat gestern mittag in Friedriehsthal in einer überfüllten Versammlung (vielleicht leider umkehren, da der Saal nicht alle sahte) gesprochen. Er ist nach der Versammlung dann auf Einladung der englischen Labour Party nach England abgereist und ist zur Stunde bereits in London. So verhält es sich also mit den Lügen und Verleumdungen des ganzen gleichgeschalteten Göbbelslabens. Es fehlt nur noch die Behauptung der Nazi-Presse, daß am gestrigen Sonntag in Friedriehsthal nicht Braun gesprochen habe, sondern ein Doppelgänger. Dann wäre dieses Lügenreservoir endlich erschöpft.

Der Zweitakt häßliche Erscheinung,  
Ist dann für allemal verbannt,  
Die ganze öffentliche Meinung  
Steht dann in einer starken Hand!

Verstümmelt das Parteigetriebe  
Und was die Menschen sonst entzweit,  
Inausgen holder Menschenliebe,  
Und ungetrübter Heiterkeit!

Wir leben ohne Zweck und Sorgen,  
Behaglich wie der Frosch im Schlamm  
Wir freuen uns an jedem Morgen —  
Auf — Allerhöchste Fotogramm —

Denn dieses fehlt in keiner Nummer  
Und schilbert uns die Majestät  
Beim Essen, Trinken und beim Schlummer  
Und wo Sie geht und sitzt und steht!

Es schilbert uns den Herrscher, wie er  
Sich räuspert, wie er lacht und schneuzt  
Drum wird dem August als Erzieher  
Auch seine Männerbrust betruzt!

Er macht das Volk ja brav und bieder,  
Durrstromm und loyal ein bloc —  
O freu Dich, deutscher Seitenleder:  
Ein Reich! Ein Platz! Ein Still! Ein —  
Schmod! Hans.

#### Viel Geschrei

Hitlers Noblesse

Bekanntlich wurde mit großem Geschrei eine „Stiftung für Opfer der Arbeit“ errichtet, für die der Diat persönlich die Maulstrommel führte. Es kamen in den ersten 3 Monaten, wie einer der Verwalter der Stiftung Dr. Kluglich sagt, 6,5 Millionen Reichsmark zusammen. Von allen eingebrachten Geschenken wurden im ganzen 500 positiv erledigt. Insgesamt wurden 200 000 RM. ausbezahlt. Die Höhe der einzelnen Unterstühtungen liegt von 120 bis 720 Mark jährlich. „Aus arbeits- und wirtschaftspädagogischen Gründen“ wird die Unterstühtung in monatlichen Teilbeträgen ausbezahlt. Mitte Dezember betrug die Stiftung bereits 7 Millionen Mark und etwa 400 000 Mark wurden zur gleichen Zeit an Unterstühtungen ausgegeben. — Die Gehahrung der Stiftung ist unübersichtlich, ist unkontrolliert und kein Mensch weiß, was mit dem Geld, von dem nicht einmal 10 Prozent ausbezahlt wurden, geschehen ist.

# Deutschland und die Weltwirtschaft

## Boykott und Selbstboykott

Der Tiefpunkt der Weltkrise wurde erreicht 1932, 1933 war schon das Jahr der Erholung. Sie war langsam und nicht ohne Rückschläge, aber sie war unabweisbar da. Man darf freilich noch nicht mit Sicherheit annehmen, daß der Umschlag der Entwicklung schon endgültig ist. Es sind noch zu viele Unsicherheitsfaktoren vorhanden und vor allem lassen sich die weiteren Entwicklungen und die Folgen der amerikanischen Experimente nicht übersehen. Auf der anderen Seite erscheint es als sehr kennzeichnend, daß sich die durch die Entwertung des Dollars entstandene Unsicherheit bis jetzt nicht so stark auswirkt, wie das zu befürchten war und den Weltmarkt bei weitem nicht so ungünstig beeinflusst, wie feinerzeit die Entwertung des englischen Pfundes. Das spricht von einer viel stärkeren Widerstandsfähigkeit des Weltverkehrs.

Deutschland war bisher an dieser günstigen Entwicklung weniger beteiligt, als die meisten anderen Länder. Die deutsche Ausfuhr bleibt ihrem Werte nach unter dem Vorjahre. Wir dürfen nicht solche Länder zum Vergleich heranziehen, die in diesem Jahre von der Entwertung ihrer Währung profitieren. Wenn im dritten Vierteljahr dieses Jahres die amerikanische Ausfuhr ihrem Werte nach um 20 Prozent höher, als im gleichen Vierteljahr 1932, war, so läßt sich das durch die Steigerung des Dollarpriests infolge der Dollar-entwertung erklären. Man muß den deutschen Außenhandel mit dem der Länder vergleichen, die in diesem Jahre keine wesentliche Entwertung ihrer Währungen hatten und deren Ausfuhr ihrer Zusammensetzung nach mit der deutschen vergleichbar ist. Und das sind von den Ländern, für die man die entsprechenden statistischen Unterlagen hat, England, Belgien, Frankreich, Schweden und die Schweiz. Im dritten Vierteljahr dieses Jahres schätzte sich die Ausfuhr dieser Länder im Vergleich zum dritten Vierteljahr 1932 folgendermaßen:

Juli-September	1932	1933
England (Mill. Pfund)	84	93
Belgien (Mill. belg. Frs.)	3262	3412
Frankreich (Mill. franz. Frs.)	4478	4496
Schweden (Mill. Kronen)	234	319
Schweiz (Mill. Schweiz. Frs.)	182	204
Deutschland (Mill. Mark)	1304	1230

In dieser Gruppe ist Deutschland das einzige Land, dessen Ausfuhr dem Werte nach in diesem Jahr geringer war und zwar um 6 Prozent. Die französische Ausfuhr stand ungefähr auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre. Bei allen übrigen Ländern ist eine merkliche Steigerung vorhanden und zwar bei

England	um 11 Prozent
Belgien	um 5 Prozent
Schweden	um 36 Prozent
Schweiz	um 12 Prozent

Der Unterschied in der Entwicklung zugunsten Deutschlands ist unverkennbar. Wegen der Verwendung von verschiedenen Arten der geprüften ausländischen Marktauthaben sollte aber die deutsche Ausfuhr im Vergleich zu den anderen Ländern stark gefördert werden. Allerdings hat die deutsche

Ausfuhr besonders unter der Verringerung der russischen Einkäufe gelitten. Aber auch wenn wir annehmen, daß sich die Wirkung dieser Faktoren gegenseitig ausgleicht, die Tatsache bleibt bestehen, daß die Entwicklung der deutschen Ausfuhr verhältnismäßig sehr ungünstig war. Das tritt besonders klar in Erscheinung, wenn wir sie noch mit der Entwicklung der österreichischen Ausfuhr vergleichen. In den ersten 10 Monaten des Jahres 1933 war die österreichische Ausfuhr um 25 Prozent höher und die deutsche um 15 Prozent geringer, als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Welches sind nun die Ursachen dieser für Deutschland so ungünstigen Entwicklung? Es gibt solcher viele, es ist aber unmöglich, die Wirkung jeder einzelnen genau abzuschätzen.

Die Wirkung der Boykottbewegung war nicht sehr groß. Im dritten Vierteljahr war die deutsche Ausfuhr nach England, nach Holland und nach Dänemark sogar stärker, als im Vorjahre, nach Belgien und nach der Schweiz fast genau so stark. Das ist an sich gar nicht verwunderlich, da es in allen diesen Ländern deutsche Gläubiger gibt, die von ihren gesperrten Marktauthaben Gebrauch machten. Die Wirkung des Boykotts war aber auf jeden Fall nicht — oder noch nicht — härter, als die Wirkung der genannten Begünstigung der deutschen Ausfuhr. Anders war es bei dem deutschen Handel mit europäischen Ländern. Die deutsche Ausfuhr betrug nämlich im dritten Vierteljahr nach:

	1932	1933
Polen	17,6	13,8
Tschechoslowakei	54,9	38,8
Österreich	24,7	26,9
Rumänien	10,5	8,4

Es ist nicht in jedem Falle gut möglich festzustellen, inwiefern der Rückgang auf die Wirkungen des Boykotts oder auf die allgemeine Drosselung der Einfuhr des entsprechenden Landes zurückzuführen ist. Die rumänische Einfuhr war aber insgesamt in diesem Jahre etwas größer als im Vorjahre, während sich die deutsche Ausfuhr nach Rumänien, wie wir sehen, fast halbiert hat. Auch die tschechoslowakische Gesamteinfuhr im dritten Vierteljahr war weit mehr als im Vorjahre, während die deutsche Einfuhr an Deutschland, Neben den anderen Gründen spielte der politische Boykott der deutschen Waren in beiden Fällen eine beträchtliche Rolle. Das wird namentlich für Polen, wo — wie auch in Rumänien — die Juden eine bedeutende Rolle im Handel spielen direkt bezeugt. Die Gesamteinfuhr von Polen war im dritten Vierteljahr auch (und nämlich um 8 Prozent) größer, als im Vorjahre. Trotzdem war die deutsche Ausfuhr nach Polen fast zur Hälfte zurückgegangen. Im Londoner „Economist“ (v. 23. Dez.) finden wir interessante Angaben über die Wirkungen der politischen Entwicklung in Deutschland auf den deutsch-polnischen Handel mit der Betonung des Einflusses der Boykottbewegung. Die jüdischen Händler sagten vor, weniger günstig zu kaufen, als deutsche Waren zu beziehen. Wenn die Wirkung des Boykotts nicht noch härter war, so deshalb, weil es noch nicht möglich war, Erlös für alle Waren zu finden, die bis jetzt ausschließlich oder hauptsächlich in Deutschland gekauft wurden. Noch 1932 betrug die Einfuhr aus Deutschland über 20 Prozent der polnischen Gesamteinfuhr, in den ersten sieben Monaten 1933 schon nur

30,9 Prozent. Das wäre eine Senkung des Preises, die am wirksamsten durch eine gleichzeitige Erhöhung des Fabrikpreises und der Zölle zu erreichen wäre.

## Kartelle fest geschlossen!

Der Vereinigung rheinischer Metz- und Sandbaggereien sind nunmehr alle 25 Baggereien im Bezirk Düsseldorf-Rhein-Donn beigetreten. — In Niederösterreich wurde eine Kalk- und Mergelkonvention begründet. — In der Berliner Mörtel-Industrie ist ein Zwangskartell abgeschlossen worden. — Der Reichsverband deutscher Katalysatorwerke hat seine Preise erhöht. — Zum Hohlglaskartell sind Zwangsbeisitzungen voranemommen worden. — Ein Kartell der Kesselfabrikanten ist abgeschlossen worden. — In der Verkaufsstelle Deutscher Gussblechfabrikanten haben sich mehrere Gruppen der Glasindustrie zu einem Syndikat zusammengeschlossen. — Ein „Wassail- und Sandplattenverband“ ist beantragt worden; die Preisüberwachung in der Sandplattenindustrie ist der neu gegründeten Treuhändergesellschaft der „Wassail- und Sandplattenindustrie“ anvertraut worden. — Die Arbeiter von Soloböden haben sich zu einem Kontingenzabkommen zusammengeschlossen. — Der „Rheinisch-Westfälische Brauereivertrag“ ist erneuert worden. Neue Brauereien sind dem Rheinisch-Westfälischen Verband beigetreten. Mit den Mitgliedern der Norddeutschen Brauereivereinigung wurde ein „Burgfrieden“ abgeschlossen. — Der Verband Deutscher Wollschur-, Feder- und Kammfabrikanten hat seine Preise um 8 Prozent erhöht. — In der Pohnweberei sind für das Postland, Nordhessen und Ostbairingen Mindestpreise vereinbart worden. — Ein Reichsverband deutscher Dachpappenfabriken ist gegründet worden. — Der „Zentralverband deutscher Kartonagenfabriken“ hat seine Preise um etwa 10 Prozent erhöht.

Die „Kartell-Rundschau“ (11) meldet die restlos durchgeführte Zwangsartikellierung der Drahtindustrie; weiterer Zwangsbeisitzung zum Handelsdrahten Syndikat. Diesem Verband sind alle „Kuhseiler“ beigetreten, so daß die Verbundbetriebe nunmehr angehört haben. Die westdeutschen Metallgießereien sind dem Dageuer Gesamtverband beigetreten. Der Rinkwalzwerkverband Berlin hat den Grundpreis für Rinkbleche um 0,50 Mark je 100 Kilogramm erhöht; die Sächsischen Rinkblechhändler-Vereinigung (Frankfurt a. M.) hat die Preise um etwa einundzwanzig Prozent erhöht; die Rheinisch-Westfälische Rinkblechhändler-Vereinigung hat ihre Preise den Notierungen des Berliner Rinkwalzverbandes angelehnt. Zwischen dem Verband der Silberwarenfabrikanten und dem Fachhandel ist ein Vertrag gegen die „Preisfälscherei“ abgeschlossen worden. Die Artikellierung der deutschen Fahrradindustrie ist im Verein Deutscher Fahrradindustrieller e. V. durchgeführt worden. Abmachungen mit der Bielefelder Rahmenvereinigung und dem Verband deutscher Fahrradteile-Fabrikanten sowie dem Verein deutscher Gummireifenfabrikanten wurden zum Preisdruck durchgeführt. Weitere Verhandlungen werden folgen. Mit der Händlerkassette wurden Abkommen getroffen. In der Bunifarbenindustrie ist eine Preiskonvention geschlossen worden.

16,4 Prozent, um leicht unter 15 Prozent zu sinken. Durch die Störungen des deutsch-polnischen Handels wurde interessanterweise auch die Ausfuhr des „Dritten Reiches“ nach Danzig stark in Mitleidenschaft gezogen und betrug im dritten Vierteljahr nur noch 3,9 Millionen Mark gegen 7,5 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Wirkungen des Boykotts lassen sich nicht von der Wirkung anderer Faktoren genau abtrennen. Sie verstärken in einigen Fällen die schon vorhandenen Drosselungen, in anderen Fällen wurde durch sie der fördernde Einfluss der günstigen Umstände abgeschwächt. Im November konnte man in der alldeutschen Presse die Klagen über „enttäuschendes Amerikageschäft der deutschen Brauereien“ vernehmen. Dieses Geschäft wurde zweifelsohne durch die amerikanischen Einfuhrzölle erschwert, zum vollen Mißerfolg ist es aber aus anderen Gründen geworden. Die Bierausfuhr Deutschlands nach Amerika, nachdem sie bereits im Juli gegenüber dem Reformumfang des Vormonats eine leichte Abnahme von 6000 auf 6340 Hektoliter erfahren hatte, im August auf 1320 Hektoliter zusammengeschrumpft, hat sich dann im September weiter auf nur noch 1055 Hektoliter vermindert. Aus verschiedenen, zum Teil außerordentlichen Gründen scheint in einzelnen Teilen der Union auch das bereits exportierte Bier wenig Absatz zu finden; so sollen einige Händler ihre Vorräte weit unter Preis haben abgeben müssen, um nicht darauf sitzen zu bleiben“ („Frankfurter Zeitung v. 9. Nov.). Der Sinn dieser Ausführungen ist klar: das deutsche Bier wird in Amerika boykottiert.

Die politische Boykottierung, die erst infolge des nationalsozialistischen Terrors entstanden ist, war aber eine frühere Erscheinung. Es gab schon in den letzten Jahren Boykottbewegungen gegen die deutschen Waren — namentlich in Holland und in Dänemark —, die rein wirtschaftlich waren und die Kampfmaßnahmen gegen die deutsche Handelspolitik, d. h. gegen die künstliche Drosselung der landwirtschaftlichen Einfuhr nach Deutschland, darstellten. Aber auch abgesehen von diesem direkten Boykott ist es eben die deutsche Handelspolitik, die den Anschluß Deutschlands an die Weltwirtschaft des Weltmarktes in hartem Maße hindert. Eine solche Handelspolitik wurde und wird nicht von Deutschland allein, sondern von den meisten Ländern getrieben, im Grunde aber, das in solchem Maße wie Deutschland auf die Ausfuhr seiner Industrieerzeugnisse angewiesen ist, mußte ihre Wirkung besonders stark und verheerend werden. Deutschland hat aber die Politik der gegenseitigen wirtschaftlichen Absperrung nicht nur mitgemacht, sondern war in ihr schon seit Jahren Führer.

Es fehlt aber Deutschland noch etwas, was für jedes Land die härtere Ausnützung der Weltwirtschaft außerordentlich wichtig ist: es fehlt der deutschen Wirtschaft der internationale Kredit. Deutschland ist halt ein Schuldner, der seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Die Förderung der deutschen Ausfuhr durch die Verwendung von gesperrten ausländischen Marktauthaben kann nicht die ungünstige Wirkung der Verkürzung des Kreditweltmarktes Herrschaft entwickelt, was jetzt die Theorie, die nach seiner Ansicht für den deutschen Außenhandel sehr günstig sein sollen. Diese Theorien und ihre praktische Anwendung haben aber den Haken, daß sie den deutschen Kredit in der Weltwirtschaft immer tiefer untergraben.

## Warenhäuser nolleidend

### Weitere Abwanderung der Käufer

Die Warenhausumfrage zeigte im November 1933 nach dem im „Werbekund“ veröffentlichten Bericht des Konjunkturinstituts wieder das bekannte Bild: eine starke Schrumpfung im Vergleich zum Vorjahr und damit eine von der allgemein im Einzelhandel zu bemerkenden Abwärtsentwicklung abweichende Entwicklung. Gegenüber dem Oktober ist allerdings eine leichte Besserung zu verzeichnen. Bei den Warenhäusern lagen die Umsätze im November um 20,8 (22,3) Prozent unter Vorjahreshöhe bei den Kaufhäusern um 12,6 (15,7) Prozent. Im einzelnen waren die Textil- und Bekleidungs-Umsätze bei den Warenhäusern um 16,4 (20), bei den Kaufhäusern um rund 11 (18) Prozent niedriger als im Vorjahre. Demgegenüber überschritten die Umsätze in den Fachgeschäften dieser Branche den Vorjahrsstand um 11,4 (3,6) Prozent. Die Besserung, die sich im Fachhandel in einer recht beträchtlichen Umsatzerhöhung auswirkte, zeigte sich also bei den Waren- und Kaufhäusern nur in einer Verminderung der Umsatzeinbußen gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit. In Hausrat und Möbeln setzten die Warenhäuser im November 18,7 (16,1) Prozent weniger ab als im Vorjahre, die Kaufhäuser 8,7 (10,9) Prozent. Bei den Fachgeschäften waren dagegen die Umsätze um über 40 Prozent höher als im November 1932. Die Nahrungsmitteleinzelhandlungen der Warenhäuser setzten 21,7 (20,1) Prozent weniger ab als im Vorjahre. Die Berichte über die Kundenabflüsse lassen erkennen, daß die Abwanderung der Verbraucher bis in die letzte Zeit in unverminderter Schärfe angehalten hat. Die Dispositionen mußten deshalb weiterhin dem rückläufigen Umsatz angepaßt werden.

## Wucher mit Zucker

### Wann kommt die Preissenkung?

Dem Waaddeburger Preis für Inlandszucker, Höhe von 20,28 RM, für den Zenner stand im November eine Hamburger Exportnotierung von nur 8,89 RM, gegenüber. Während 1929 der Inlandspreis nur etwa 15 Prozent höher war als Exportpreis, vergrößerte sich dieser Abstand bis 1928 auf 50 Proz., bis 1932 auf 800 Proz. und liegt sich zur Zeit auf etwa 420 Prozent. Der Zuckerpreis weicht unter allen vom statistischen Reichsamt notierten Großhandelspreisen mit einem Index von 174 die weitest ab. Die Erhöhung gegenüber dem Vorjahrsstand auf den Inlandspreis liegt sogar noch höher, was allerdings zum Teil auf die Erhöhung der Zuckerverbraucher nicht aber wie sonst üblich auf die Erhöhung der Handelspanne zurückzuführen ist:

(In Reichspfennig)	1913	1932/33
Einheitspreis	24	88
davon kamen auf:		
Fabrikzoll	11,5	20,5
Steuer	5	10,5
Handelspanne	7,5	7,0

Eine Steigerung des Zuckerkonsums, der in Deutschland noch beträchtlich unter dem Stand anderer Industrieländer liegt, ist dringend erwünscht. Der geordnete Weg

## „Heil Hitler!“

### Ein Erpresserbrief

h. h. Nichts kennzeichnet die sogenannte nationale Revolution besser als der unverfiehliche Geldhunger, den die Träger dieser Revolution entwickelt haben. Vor uns liegt ein neues Beispiel robusten Erpressertums, mit dem diese Herren ihre Untertanen bedrohen. Es lautet:

Deutscher Handlungsgehilfenverband (DHB.)

Zahlfstelle Leipzig.

Leipzig, den 18. Oktober 1933

Dittichring 17

Sehr geehrter Herr Kollege!  
Sie sind leider unserer letzten Zahlungsaufforderung, mit der wir Ihnen eine letzte Frist und nach Vertreibung dieser Frist einen Zahlungsbefehl ankündigten, nicht nachgekommen. Ausdrücklich haben wir Sie auf alle Nachteile hingewiesen, die Ihnen durch weiteren Zahlungsverzug entstehen.

Sie sind Sie sich darüber bitte im Klaren, daß wir, nachdem wir häufig genug Ihre Beitragsrückstände angemahnt haben, nicht mehr mit härteren Maßnahmen warten werden. Sollten Sie nicht innerhalb fünf Tagen, von heute ab gerechnet, den Ihnen bekannten Betrag entrichten, dann werden wir bei Verzicht unverzüglich einen Zahlungsbefehl gegen Sie beantragen. Ferner müssen wir uns, wenn Sie Mitglied unserer Krankenkasse sind, nach Terminablauf mit Ihrer Firma in Verbindung setzen.

Verpflichtigen Sie bitte, daß inzwischen auch noch die Oktoberbeiträge fällig geworden sind und die Beitragsschuld sich um diese Summe erhöht.

Wir haben von uns aus hinreichend versucht, mit Ihnen eine gütliche Einigung zu finden. Leider müssen wir dafür Ihre Verschuldung vermehren. Als ordnungsliebender Kaufmann sollten Sie weit stärker Wert darauf legen, Ihr Beitragskonto auf dem laufenden zu halten, damit wir Ihnen jederzeit ungeschmälert unsere Leistungen vom Verband und von der Krankenkasse aus zukommen lassen können.

Bitte, sehen Sie diesen letzten Versuch, Sie zur Zahlung zu bewegen, so an, daß Sie anerkennen, wie sehr es uns ernst um die Regelung Ihrer Beitragsangelegenheit ist.

Ganzahn Sie bitte sofort und entrichten Sie wenigstens eine größere Abschlagszahlung, wenn Sie den ganzen Betrag nicht auf einmal zahlen können, weil wir gern jede Zwangsmaßnahme vermeiden möchten.

Heil Hitler!

Deutscher Handlungsgehilfen-Verband (DHB.)

Zahlfstelle Leipzig

Rabnabteilung.

Unterschrift.

## Neues „Sozialrecht“

Im „Deutschen Arbeitsrecht“ (10) tritt Professor Dr. Niksch-Dresden für eine Aufhebung des Rüdigungschutzgesetzes für Angestellte ein.

# Hitlers Liebesgaben für Oesterreich

## Handgranaten und Slinkmasse

Die „Reichspost“ bringt in ihrer gestrigen Nummer nachfolgende Meldung:  
Wie die „Reichspost“ von verlässlicher Seite erfährt, wurden die Nationalsozialisten in Oesterreich im Laufe der letzten Wochen von Deutschland aus mit gewaltigen Mengen an Propagandamaterial und an gewissen Kampfstoffen versehen.

Es handelt sich unzweifelhaft um sorgfältig organisierte Transporte großen Stiles. Die Zahl der Verbedrohungen, die auf diese Weise nach Oesterreich gekommen sind, beträgt viele Tausende; die Zahl der Flugzettel, Werbepostkarten, Klebezettel usw. geht in die Hunderttausende.

Unter den Kampfstoffen befinden sich ganz neuartige Typen. So wurde in großen Mengen eine eiförmige Handgranate eingeführt, die beim Aufschlag ein nebelartiges Reizgas von außerordentlich scharfer Wirkung entwickelt. Neu ist auch eine Slinkmasse, die auf den Boden gestreut wird und die Luft derartig verpestet, daß ein Aufenthalt in den betroffenen Zonen unmöglich wird. Von diesem Präparat wurden mindestens 10 große Tonnen oder Kanonen eingeführt. Unter anderen Gegenständen befinden sich weiter eigenartige Feuerwerkskörper, die in Japan hergestellt wurden und noch die japanische Ursprungsmarke tragen. Diese Feuerwerkskörper werden in die Luft geschossen und entfalten nach der Explosion einen papierernen Fallschirm, der mit Raketenkreppe u. dgl. behängt ist.

Selbstverständlich befinden sich unter den Sendungen auch zahlreiche „Papierbullen“ verschiedener Typen. Die erwähnten Nebelgranaten stammen von einer Berliner Firma, wurden in dieser an die Landesleitung Oesterreich der NSDAP in München geschickt und von dort nach Oesterreich eingeschmuggelt.

In einer Rinde wurden mehrere hundert fertig adressierte Briefe an nationalsozialistische Ver-

trauensmänner in Oesterreich gefunden, enthaltend genaue Anweisungen über die Verteilung des Materials. Die Briefe sollten in Oesterreich zur Post gegeben werden. Das Adressenmaterial, das auf diese Weise gewonnen werden kann, ist für die Bekämpfung der österreichfeindlichen Umtriebe gewiß sehr wertvoll.

## Die Durchführung der Transporte

Ist noch nicht ganz geklärt.

Gewiß ist so viel, daß große Teile des Materials über den Inn nach Oesterreich geschmuggelt und von dort mit Postautos weiterbefördert wurden. So hat erst vor wenigen Tagen die Postpolizei in Antiesenhofen am Inn ein Postauto beschlagnahmt, das von Schmuggelbooten aus mit großen Mengen an Propagandamaterial beladen worden war. Es gibt aber genügend Anhaltspunkte für die Vermutung, daß derartige Sendungen unter falscher Deklaration auch mit Bahn oder Post nach Oesterreich gelangt sind.

Der letzte Autotransport kam am 27. Dezember spät abends nach Wien. Die Fährung hatte anscheinend ein in Wien ansässiger reichsdeutscher Kaufmann namens Viktor Kieck inne. Das Auto, das an der Stadtgrenze von der Polizei angehalten wurde, war mit 28 schweren Kisten, beziehungsweise Paketen beladen. Die früheren Sendungen wurden bei verschiedenen Wiener Geschäften eingelagert und zur Weiterverladung in die Bundesländer hergerichtet. Schwer kompromittiert ist insbesondere ein Radioröhrengeschäft in Hauke Siffgasse Nr. 8, wo viele Nebelgranaten, Papierbullen und andere Feuerwerkskörper, sowie eine große Menge Slinkstoff eingelagert wurden. Auch ein Lebensmittelgeschäft in der Florianigasse und eine Feuertierholzhandlung in 14. Bezirk (Räuslergasse 14) dienen als Materialdepot.

# Im holländischen Urteil

## Jugendvergiftung

Wir entnehmen der „Saagschen Post“:

In der Septemberrummer der Zeitschrift „Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaft“, Organ des Deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts, hat man fast 30 Seiten der neuen „Wehrwissenschaft“ gewidmet. Man findet dort Artikel über Mathematikunterricht und Wehrwissenschaft; die Bedeutung des Naturkundeunterrichtes für die Erziehung zur Wehrhaftigkeit; Chemie und Wehrhaftigkeit; Biologie und nationale Erziehung; Mathematik und Naturwissenschaften an der neuen deutschen Schule; naturwissenschaftliche Weltanschauung. Ewald Banke, Professor der Geographie an der Technischen Hochschule in Brunsbut, referiert im Wehrpolitischen Amte der NSDAP, eröffnet die Serie der Artikel mit einer Einleitung von schmetternden Paraphrasen, die anfrühen und paffen müssen. Im allgemeinen vertritt man in Deutschland unter Wehrwissenschaft eine vielumfassende Wissenschaft, die sich von allen anderen dadurch unterscheidet, daß sie ganz und gar auf den Krieg eingestellt ist und daß sie alles in der Welt unter dem alles beherrschenden Standpunkt der Sicherheit betrachtet. Dies alles Beherrschende, sagt der Schreiber, muß nun auch in die deutschen höheren Schulen eingeführt werden.

Darauf gibt der Schreiber des Aufsatzes in der „Saagschen Post“ einige Auszüge aus den oben genannten Artikeln und fährt dann fort:

„Dies ist nun eine Kostprobe von dem Ton, der uns aus dem Mund der intellektuellen Deutschen, von Männern mit wissenschaftlicher Bildung, die schon jahrelang eine verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen, entgegenklingt. Wie verblende muß man doch sein um solche hochtrabende Worte zu Papier bringen zu können, und in welchem hohem Stadium muß die Verblendung bereits sein, daß die Redaktion einer Zeitschrift und damit eine ganze Lehrervereinigung es zuläßt, ja selbst noch dazu antreibt, daß ihre Zeitschrift zum größten Teil gefüllt wird mit einer derartigen Erziehungslehre. Eine Hoffnung bleibt und, daß nämlich diese Kennerungen nur der Spiegal einer zeitweiligen Verblendung sind, die vielleicht viele — wider Willen — zwingt, solche Sätze niederzuschreiben, daß sie jedoch später, wenn sie wieder im Besitz ihres gesunden Menschenverstandes sind, ihre verwegene Dummheit einsehen und sich dann im tiefsten Herzen schämen über den Schandfleck, den sie der deutschen Kultur zugefügt haben.“

# Das „Seeungeheuer“ im Film

## Das Neueste vom Untier im Loch Ness

Die D.M.B. in Berlin läßt sich aus London telegraphieren:

Das Ungeheuer von Loch Ness hält das Interesse der englischen Öffentlichkeit noch immer gefangen. Das Gabeltier soll nun schon zum dritten Male nicht im Wasser, sondern auf dem Lande gesehen worden sein. Der Sohn eines Landbesitzers in Inverness, James Grant, berichtet, daß er am Freitag beinahe einen Zusammenstoß mit dem Tiere gehabt habe. Er sei mit seinem Motorrad am Ufer des Sees entlanggefahren, als er plötzlich das Ungeheuer in einiger Entfernung vor sich sah. Grant erklärte, daß das Ungeheuer etwa 18 Meter lang und einen halben Meter breit war. Es hatte einen stark gebauten Körper mit einem langen Hals und einem verhältnismäßig kleinen Kopf. Am Vorderkörper hatte es zwei lechwenartige Flossen und am Hinterkörper zwei Beine mit Schwimmhäuten.

Es soll vor einiger Zeit gelungen sein, das Seeungeheuer von Loch Ness zu filmen. Der Film ist am vergangenen Mittwoch in einer Privatvorführung im Londoner „Phonix-Theater“ gezeigt worden. Die „Times“ veröffentlicht einen interessanten Bericht wie es möglich war, die Bilder zu gewinnen, in dem es u. a. heißt:

Der Teil des Films, in dem das Ungeheuer selbst auf der See erscheint, nimmt nur etwa ein oder zwei

Minuten in Anspruch. Man sieht das Tier noch recht schwimmen, sich erheben und gerade in dem Augenblick untertauchen, als es das Blickfeld der Kamera verläßt. Der kleine aufgerichtete Kopf und der lange Hals, von dem mehrere Augenpaare herabhängen, treten bei der Aufnahme nicht deutlich in Erscheinung, aber vor der Hauptmasse des Körpers scheint ein dünnerer Teil zu sitzen, der wie der übrige Teil, teils unter, teils über der Wasseroberfläche ist. Die Fotografen erklärten, daß sie auf dem Rücken des Ungeheuers sitzen oder acht Köpfe gesehen hätten, und einige von diesen Köpfen sind auch auf der Filmaufnahme erkennbar. Die am deutlichsten hervortretenden Bewegungen sind die des Schwanzendes, ähnlich wie bei Plattfischen. Dieser schwanzförmige Körperanhang ist erkennbar dunkler als der Körper selbst. Die Fotografen beschreiben die allgemeine Farbe des Tieres als grau, die des Schwanzendes als schwarz. Die Bewegung des Wassers neben dem schwimmenden Tier ruft die Vorstellung von zur Fortbewegung dienenden Flossen oder Schwimmhäuten hervor.

Vor der Vorführung gab der Direktor der schottischen Filmproduktion in Glasgow, Malcolm R. Irvine, einige Erklärungen über die Herstellung des Films.

Er ist von Irvine zusammen mit seinen Mitarbeitern Stanley Clinton und Scott Gay aufgenommen worden. Wie Irvine mitteilte, wurde das Tier am 12. Dezember gefilmt; diese Tatsache wurde aber so lange geheimgehalten, bis

der Film als Ganzes fertiggestellt und auch die Vorbereitung für seine Vorführung abgeschlossen war. Am 4. und 5. Dezember beschäftigten Irvine und seine Kollegen Loch Ness und machten sich mit den brillanten Verhältnissen vertraut. Nachdem sie sich ihren Plan zurechtgelegt hatten, mußten sie auf günstiges Wetter warten, das am 12. Dezember eintrat. Um 11 Uhr vormittags an diesem Tage begaben sie sich auf ihre Standplätze.

Das Unier erschien wirklich etwa drei Stunden später ungefähr an derselben Stelle, an der sie es erwartet hatten. Der Plan, nach dem sie vorgegangen waren, erwies sich somit als überraschend richtig. Er bestand nach Irvines Erklärungen darin, daß das Unier sich aller Wahrscheinlichkeit nach von den im Loch Ness lebenden Fischen ernährte und daher ganz bestimmte Stellen, an denen die Fische gewöhnlich fressen, aufsuchen mußte.

Um diese Stellen aufzusuchen, oder wieder zu verlassen, mußte es, wie sie annahmen, durch eine verhältnismäßig flache Stelle des Wassers bei Inverness zu schwimmen, das ungefähr auf der Hälfte der östlichen Uferseite vom Loch Ness liegt. Irvine war mit einem sehr stark vergrößerten Doppelglas und, wie auch jeder seiner Kollegen mit einer Kinokamera ausgerüstet. Seine beiden Mitarbeiter standen unmittelbar am Ufer in einer Entfernung von 100 Yards voneinander, während Irvine etwa 400 Yards vom Ufer entfernt an einer Bodenerhöhung Aufstellung nahm.

Das Unier tat ihnen den Gefallen, in einer Entfernung, die bis auf 100 Yards herabging, an dem dem See zunächst aufgestellten Apparat vorbeizuschwimmen. Die Fotografen geben seine Länge mit 16 Fuß und seine Geschwindigkeit mit nicht mehr als zehn englischen Meilen in der Stunde an.

In diesem Zusammenhang gibt die „Times“ die Aussagen eines weiteren Augenzengen wieder. Ein Angehöriger aus Fort Augustus berichtet, das Loch-Ness-Ungeheuer am 2. Dezember gesehen zu haben. Er hielt mit seinem Wagen an der Primoie-Bucht und sah, wie sich ein riesiger schwarzer Körper der Bucht näherte und bis auf eine ziemlich nahe Entfernung an Ufer herankam. Dort hielt es sich etwa drei Minuten auf. Als sich darauf ein anderes Auto näherte, verschwand das Unier, anscheinend infolge des Motorengeräusches, in der Tiefe.

## Studienrat und Mörder

### Wittenburg tot aufgefunden

Braunschweig, 5. Jan. Der 45 Jahre alte Studienrat Wittenburg aus Wilmerdorf, der seine Frau und seine Mutter vergiftet hatte, wurde im Elm tot aufgefunden. Vom Landesstriminalamt Braunschweig wird dazu mitgeteilt: In der Nacht zum Dienstag hat der Oberlehrer Eduard Wittenburg aus Wilmerdorf seine Frau und seine Mutter vergiftet. Wittenburg kam am Dienstag nach dieser Tat mit der Bahn nach Braunschweig und suchte eine ihm bekannte Frau auf. Mit dieser fuhr er im Kraftwagen nach Limmerlathen und mietete in einem dortigen Gasthaus ein Zimmer. Nachdem das Paar zu Abend gegessen hatte, entsetzte es sich gegen 21.30 Uhr aus dem Gasthaus. Am nächsten Morgen erhielt die Staatspolizeibehörde in Königslutter einen Brief, in dem das Paar mitteilte, daß es sich im Elm das Leben nehmen würde. Durch die zuständigen Landläger und Polizeibeamten wurde sofort eine Nachsuche im Elm bis zum Gasthaus Lutherpring vorgenommen, die ergebnislos verlief.

Nachmittags wurde dann ein Kommando des Landesstriminalpolizeiamtes eingeleitet. Gegen 21 Uhr wurde die Frau mit Vergiftungserscheinungen auf einem Wege, etwa 500 Meter südöstlich von Lutherpring, wohin sie sich geschleppt hatte, durch einen Einwohner aus Königslutter aufgefunden und in das Krankenhaus in Helmstedt eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

Auf Grund der von der Frau gemachten Angaben wurde durch Beamte des Landesstriminalpolizeiamtes der geachtete Wittenburg an einer verdeckten Stelle in der Nähe eines Steinbruchs im Elm tot aufgefunden. Er hatte Selbstmord durch Einnehmen von Gift verübt.

## Herr Staatsanwalt!!!

H. S. Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht in seiner Nummer 33 Abendausgabe 1. Beilage Seite 5 vom Freitag, 22. Dezember, folgenden Strohzieger:  
„Nähre die Gante nicht, wenn irgendum Trommeln erschallen, führen Narren das Wort, schweig der Welle still.“ Herder.

Das ist doch die Maßlosigkeit! Es wird höchste Zeit, daß die Wäcker des jüdisch verpackten Herrn Herder verbrannt oder zumindest eingeklopft werden, damit einem sonst so tüchtig gleichgeschalteten Redakteur, wie es der Feuilletonredakteur des „Hamburger Fremdenblattes“ ist, so etwas nicht wieder passieren kann. So ein alter Klaffler kann ja mit seinen staatsfeindlichen Kennerungen den besagten Menschen in das Konzentrationslager bringen!

## Humor des Auslandes

### Monolog des Archäologen:



„Es stand schon längst fest, daß es Sardinen auch in der Steinzeit gab. Aber, daß die Sardinenfischen schon damals die heutige Form gehabt haben, lächelt mir eine Neuentdeckung zu.“

## „Ura Linda“ Riesenblamage der gleichgeschalteten Wissenschaft

Vielleicht erinnert sich noch dieser und jener, daß vor acht Jahren ein gewisser Franz von Wendrin die Mitwelt teils in Erregung, teils in unhändige Heiterkeit versetzte: er war der Mann, der Mecklenburg als das Land feststellte, in dem das biblische Paradies gelegen habe.

Das war kein Faschingsscherz, sondern in einem sonst sehr ernsthaften Verlag erschien ein dickes Buch, dessen Verfasser, der genannte Franz v. Wendrin, behauptete, daß es ihm gelungen sei, eine 50 000 Jahre (!) alte Runeninschrift auf den Felsen von Bohuslän (Schweden) zu entsiffern. Aus dieser ergäbe sich die Bibel als jüdische Fälschung: Jesus sei ein blonder germanischer Heerführer gewesen, der schon einige zehntausende Jahre vor seiner angeblichen Geburt das schwarzhaarige Volk der Ehräer (von Eber- also Schweinevolk) bei Kreuz und Krojanke aufs Haupt geschlagen und sie aus dem Mecklenburger Paradiese, wo heute noch ein Dorf Paradies an die Stätte erinnert, vertrieben habe. Das war alles mit einem großen Wust von Scheingelehrsamkeit, mit verrückten Ethymologien usw. begründet. Das Buch wurde auch in der hakenkreuzlerischen Presse ganz ernsthaft angezeigt, bis ein Linksblatt Lärm schlug, worauf der Verlag es für angezeigt erachtete, mit einer Entschuldigung über seinen Reifall das Buch zurückzuziehen.

Im „dritten Reich“ ist wieder Hochkonjunktur für solche tollhäslerischen Schwindeleien. Als Nachfolger Franz v. Wendrins meldet sich Hermann Wirth, der eine große Rolle als Prophet der neuheldischen Bewegung spielt. Hermann Wirth ist zwar nicht so glücklich wie Franz v. Wendrin, daß er gleich um 50 000 Jährchen in die germanische Vergangenheit zurückblicken könnte, immerhin aber reicht sein Scharfblick rückwärts bis (genau) ins Jahr 2193 vor Christi Geburt! Er ist nämlich im Besitz der „Ura-Linda-Chronik“, einer angeblich altfriesischen Quelle, die nach Wirth ein „eindrucksvolles Bild stolzer Kulturhöhe unserer Vorfahren“ gibt, indem sie von „Not- und Glückszeiten zurück bis 2193“ berichtet. Diese Chronik gibt — nach Wirth — „dem deutschen Volk sein geistiges Ahnenerbe wieder in einer Zeit, die reif wurde für solche Offenbarung“.

Ja, Wirth hat Recht: erst diese Zeit des „dritten Reiches“ mußte kommen, damit das deutsche Volk reif wurde — für solchen ungewöhnlichen naiven und plumpen Schwindel. Den Wirth eine „Offenbarung“ nennt. Offenbar wird allerdings der hoffnungslose geistige Zustand eines in „kritischen Basereizustand versetzten Volkes!“

Das Deutsche Institut der Universität Breslau sieht sich veranlaßt, eine von den Professoren Merker, Ranke, Siebs und Steller unterzeichnete Erklärung zu erlassen, die Wirths famos Ura-Linda-Chronik für eine „ganz wertlose Fälschung“ erklärt.

Die Erklärung der vier Professoren begründet dieses vernichtende Urteil wie folgt:

„Das durch —... eine prächtige Ausstattung angepriesene Buch gibt eine — freilich lückenhafte — deutsche Uebersetzung des von Dr. J. G. Ottema 1872 in Leeuwarden herausgegebenen Buches „Thet Oera Linda Bok“, das eine angeblich im 13. Jahrhundert geschriebene „Chronik“ in altfriesischer Sprache nebst holländischer Uebersetzung enthält. Freilich ist diese „Chronik“, die angeblich von einem Manne namens „over de Linden“ (über den Linden) geschrieben und von Nachkommen dieses Mannes aufbewahrt worden sein soll, mit Recht von keinem Kenner des Altfriesischen ernst genommen worden.“

Tatsächlich muß sie (unseres Erachtens wohl nach 1840) von einem in den Niederlanden lebenden Manne verfaßt sein, der eine nicht geringe Bildung und Belesenheit hatte, der von fremden Völkern und Rassen, von antiker Dichtung und Philosophie wußte, der einen gesunden Verstand und Humor genug besaß, daß man selbst eine satirische Absicht seiner sonderbaren Arbeit nicht für ausgeschlossen halten möchte. Dieser Mann hat in ganz laienhafter Weise einen niederländischen Text in eine den altfriesischen Rechtsquellen ähnliche Sprache zu übertragen gesucht. Der Inhalt ist zumeist ein törichtes Gemisch teils bekannter, teils erfundener mystischer Erzählungen mit sagenhaften heimischen und fremden Motiven. Das alles wird den Friesen zugewiesen; die geschichtliche Kunde beginnt mit dem Jahre 2193 (!) vor Christi Geburt.“

Natürlich müssen die Professoren des Deutschen Instituts dieser vernichtenden Erklärung in heutiger Zeit noch eine lange Entschuldigung anfügen, aus der wir wenigstens einen Satz wiedergeben wollen. Sie sagen nämlich:

„Es erschien uns als unsere Pflicht, auf diese Irreführung des deutschen Volkes hinzuweisen, ehe vielleicht einige Leichtgläubige das Buch nach dem Wortlaut des Umschlages als „Offenbarung“ hinnehmen und die deutsche Wissenschaft im In- und Auslande lächerlich macht.“

In diesem Punkte können die Unterzeichner beruhigt sein: die Lächerlichmachung der deutschen Wissenschaft haben — auch ohne Hermann Wirth — für In- und Ausland die gleichgeschalteten Professoren gründlichst besorgt! Hermann Wirth bestätigt nur, was alle bereits wissen: seitdem die voraussetzungslose Forschung an deutschen Universitäten als „liberalistisch“ abgetan ist, steht die Bahn offen für Scharlatane und Schwindler.

## Linde Lüfte im Oostal Es rollen die Kugeln, es fliegen die Karten . . .

„Ein solcher Kagensprung lohnt sich für dich“ — brauner deutscher Bürger. Setz dich in dein Auto und fahre nach Baden-Baden. Welche Genüsse dir hier winken, das erzählt die jüngste Reisebeilage der „Kölnischen Zeitung“:

„Erst wenn die vormärzlichen linden Lüfte durch das Oostal strichen, wurde es in Baden-Baden sonst lebendig. Bis dahin war Winterstille, nur wenige Kurgäste überzeugten sich, daß es sich hier auch im Winter kurzweilig leben läßt. Kommt man jetzt nach Baden-Baden, so fallen in der Nähe des Kurhauses die stark besetzten Parkplätze auf. Auto an Auto mit Nummern und Schildern von überallher aus Deutschland und auch von drüben. Baden-Baden liegt günstig, etwa auf dem Kreuzungspunkt zahlreicher großer Verbindungsstraßen vom Westen nach Osten und Norden nach Süden. Man kann im Nu hier sein, und ein solcher Kagensprung kann sich lohnen. In den prächtigen Kurhausgärten rollt die Kugel und fliegen die Karten. Boulé, Bakkarat, Roulette werden da gespielt, seit einigen Monaten gibt es in Baden-Baden die einzige Spielbank Deutschlands, und, was selbst Optimisten nicht erwartet hatten, ihr Besuch wächst von Tag zu Tag und hält selbst an schlechteren Tagen einen hohen Durchschnittsrekord.“

Mehr als 300 Spiellustige kommen täglich. Weihnachten hat man einen größeren Spielsaal mit doppelt soviel Spieltischen eröffnet. Das Gedränge wird zeitweise schon zu stark. Und schon setzt man auch Roulettes in Betrieb, wo höhere Einsätze als der übliche Mindestsatz von zwei Mark nötig sind, um das Glück zu beschwören. Wie im Hochsommer schwirren die verschiedensten Sprachen durcheinander. Wer lange keine Devisen gesehen hat, hier bekommt er sie zu sehen, wenn sie in Spielmarken umgewechselt werden, mit denen allein gespielt werden darf. Viele Tausende, zusammen hohe fünfstellige Beträge in Devisen, sind hier schon abgeliefert worden, während Gewinne, die der Ausländer macht, in fremder Währung in bestimmter Form ohne Anstand ausgeführt werden können.“

Jüngst sagte Dr. Göbbels in einer seiner eleganten Wortprägungen, die flink ins Ohr kriechen: „Liebe Pgs! Wir sind keine Revoluzzer! Wir sind Revolutionäre!“

Unsere braunen Revolutionäre also — sie haben nicht nur Deutschland, sondern auch den Baden-Badener Kurhausbetrieb zum Wiedererwachen gebracht. Auf den stark besetzten Parkplätzen stehen die Luxusautos des herrschenden „Typs“ (dies wiederum wörtlich nach Dr. Loys Neu-

jahrgruß an die deutsche Arbeitsfront). Die rassische Erteilung erfolgt in Baden-Baden nicht in Gemeinschaftslagern mit Wehrsport, sondern durch Armübungen an der Roulette unter Oberleitung jüdischer Franzosen, die die Konzession zur Organisation des Spielbetriebs erhielten.

Jeder Ausländer wird sich in Baden-Baden davon überzeugen, daß es mit der deutschen Wirtschaft entschieden aufwärts geht. Man bekommt hier, nach dem Attest der „Kölnischen Zeitung“, sogar Devisen zu sehen.

Devisen, die Herr Schacht respektiert! Aber das ist noch nicht alles. Ausländer, die in Baden-Baden gewonnen haben, werden von der SA-Kapelle zu ihren Autos zurückbegleitet. Bald wiederkommen! Heil Hitler!

## Frau Popp bringt es an den Tag „Hitler, Techniker aus Wien“

Die „Süddeutsche Sonntagspost“ veröffentlicht in Nr. 47 die Erinnerungen eines Schneiderehepaares Namens Popp aus München, bei dem Hitler von 1912 bis 1914 als Zimmerherr wohnte. Voll tiefer Rührung wird da geschildert, was für ein solider Herr — sozusagen ein „besserer Herr“ — der Mieter war, wie er nicht trank und nicht rauchte, nicht tanzte und kein Mädchen anguckte, sondern „bis in die Nacht über den Büchern lernte“.

Mitten in dem byzantinischen Aftermieter-Heldensang der „Süddeutschen“ findet sich ein verräterischer Passus:

„Nun sah er erst, daß Frau Popp ihm einen Zettel gebracht hatte, den polizeilichen Meldesettel. Er nahm die Feder und füllte in kleinen, zusammengedrängten Buchstaben das polizeiliche Formular aus. Als Frau Popp wieder in der Küche saß, setzte sie die Brille auf und überflog den Zettel, der die Namenszüge des neuen Zimmerherrn trug.“

„Adolf Hitler, Techniker aus Wien.“

... Adolf Hitler, das hatten sie freilich bald bemerkt, war gar nicht Techniker, wie es auf dem Meldesettel stand, sondern Zeichner und Maler...“

War gar nicht Techniker, war auch gar nicht Zeichner... sondern Anstreicher! Dieser Beruf aber erschien ihm nicht vornehm genug, er hatte schon immer den Zug „zum Höheren“. Deshalb hielt er mit seinen Arbeitskollegen niemals gute Kameradschaft, er schämte sich ein Arbeiter zu sein. Und darum fälschte er seinen Meldesettel.

Man kann fälschen aus Liebe, aus Leidenschaft, aus Geldsucht. Hitler fälschte seinen polizeilichen Meldesettel, weil er in den Augen der braven Frau Popp nicht „ein gewöhnlicher Arbeiter“ sein sollte, er fälschte unter dem Zwang seines Minderwertigkeitskomplexes.

Tragikomödie eines Kleinbürgers!

## Ein Geschlecht

Wir waren grade achtzehn Jahre,  
Wir waren sehnsuchtsvoll und jung  
Wir knieten vor dem Hochaltare  
Der Liebe in Verzauberung.

Als man uns roh vom Glanz der Kerzen  
Zur Schlachtbank, in den Blutstrom stieß.  
Dort starben grauenvoll die Herzen  
Auch derer, die man leben ließ.

So waren wir schon alt geworden,  
Bevor das Leben noch begann,  
Geschändet durch das Brudermorden,  
Des Greuel niemand schildern kann.

Dann kam in mühevollen Jahren  
Der Kampf um unser täglich Brot,  
Und unter vielerlei Gefahren  
Besiegten mählich wir die Not.

So hatten wir uns mit dem Leben  
Schon fast ein wenig ausgesöhnt;  
Ganz zaghaft hatten wir soeben  
Ein Lied gesummt, das einst getönt.

Da brachen rasende Barbaren  
In unsren kleinen Frieden ein,  
Und abermals nach achtzehn Jahren  
Glüht der Zerstörung Feuerschein.

Jäh brach das bißchen Glück zusammen.  
Landflüchtig, arm und heimatlos,  
Sehn wir das Vaterland in Flammen,  
Und unsre Not ist riesengroß!

Wir stimmen an die Totenklage,  
Wir, ein verwüstetes Geschlecht.  
Und rufen bis zum letzten Tage:  
Gerechtigkeit! — Das werde Recht!

Heratie.

## Nur noch Lehrer mit Rassenkunde Ausprobierung im „Gemeinschaftslager“

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, bringt in einem Erlaß zum Ausdruck, daß die Lehrkräfte aller Schulen sich in Lehrgängen und Arbeitsgemeinschaften über die Grundlagen der Vererbungslehre, Rassenkunde, Rassenhygiene, Familienkunde und Bevölkerungspolitik sowie über deren Anwendung auf die verschiedenen Erziehungs- und Unterrichtsgebiete klar werden. Bei der Wahl der Vortragenden und Schulungsleiter seien nur solche heranzuziehen, die nicht nur die rein biologischen Tatsachen beherrschen, sondern die auch befähigt und gewillt sind, die weltanschaulichen Forderungen im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung zu ziehen. Als Leiter sollen daher nur nationalsozialistisch bewährte Erzieher in Frage kommen. Die Personenwahl hat im engen Einvernehmen mit der zuständigen Gauleitung oder deren Beauftragten, die Aufstellung der Arbeitspläne in Verbindung mit dem „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht“, Berlin, zu erfolgen. Auch das „Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege“ in Berlin W 35 sei bereit, bei der Plangestaltung zu helfen. Anschließend betont der Erlaß, daß erfahrungsgemäß die Form der Gemeinschaftslager deswegen für solche Veranstaltungen besonders geeignet erscheine. Daher seien solche Lehrgänge nach Möglichkeit in Volksschulheime, Schullandheime, Jugendherbergen und ähnliche Gebäude außerhalb der Städte zu legen und auch nach der Seite des Gemeinschaftslebens zu ergänzen.

## Der Wiener Pen-Klub

„Jüdisch“ und „bolschewistisch“

Es ist den reaktionären Schriftstellern nicht gelungen, den Wiener Pen-Klub, der eine Antinazi-Haltung eingenommen hatte, umzubringen. Der Klub, aus dem die nationalistischen Autoren und zum Teil die schwarz-faschistischen Ausgetreten sind, hat sich soeben neu konstituiert. G. H. Wells hat die Haltung des Klubs für Geistesfreiheit und gegen Terror in einem Schreiben ausdrücklich gebilligt. Nach den Vorstandswahlen brachte ein jüdisches, dennoch aber gleichgeschaltetes Mitglied, ein Herr Feigel, einen Ehrenrettungsantrag für Gerhart Hauptmann ein, der nach Reden von Raoul Auerheimer und Fritz Brügel mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt wurde. Die getarnte und offene faschistische Presse greift nun den Pen-Klub als „jüdisch“ und „bolschewistisch“ an; er ist weder das eine noch das andere; er ist nur: nicht gleichgeschaltet. Alle Versuche, auch ihn gleichzuschalten, werden mißlingen!

## Zeit-Notizen

„Frankreich Verrat an der weißen Rasse“ heißt ein soeben erschienenes Buch von einem H. E. Thümler. Das durch und durch kriegsheterische Buch ist für die unterirdische Kriegspropaganda bezeichnend.

Von der Reichsschrifttumskammer. Auch diese Institution ist in die Auslandspropaganda der Nazis eingebaut. Ein eigener „außenpolitischer Referent“ besorgt diese Aufgaben. Er heißt Werner Schlegel.

Die SA. bekommt Philosophie. Gegen das Mißverständnis Nietzsches, das Spengler in seiner „Raubtierphilosophie“ begehrt, wendet sich ein Eitel Fritz Scheiner mit einer Auswahl von Nietzsche-Stellen. Von der Auswahl wird gesagt: sie „gehört in die Hand jedes SA-Mannes und Schulungsleiters der Bewegung. Sie ist ein Führer durch die Weltpolitik der Gegenwart und Zukunft.“

# Stürzt Stavisky Frankreichs Regierung?

## Jagd auf den Hochstapler — Politische Krise

Paris, 8. Januar. Der Betrüger Stavisky soll sich, wie „Matin“ berichtet, am 1. und 2. Januar in einer Villa der Heilbronnener Ortschaft Servos (Savoie) aufgehalten haben und am 3. Januar weitergereist sein. Man glaube, ihn heute dingfest machen zu können.

Paris, 8. Januar. Als politische Lösung des Krachs von Savonne oder richtiger gesagt der Affäre Stavisky will ein großer Teil der Presse für heute den Austritt des Kolonialministers Daladier ankündigen können, der nach dem heute nachmittag zusammengetretenen Kabinettrat offiziell werden dürfte. „Echo de Paris“ meint, daß Ministerpräsident Chaumont als Nachfolger wieder einen radikalen Abgeordneten berufen werde. Aber auch die Möglichkeit eines Gesamtrücktritts der Regierung wird nicht von der Hand gewiesen und sogar vom „Petit Parisien“ für wahrscheinlich gehalten. In diesem Falle, erklärt das offizielle Blatt in Uebereinstimmung mit dem „Excelsior“, würde Chaumont noch heute abend sein neues Kabinett bilden und mit ihm morgen vor das Parlament treten. Falls Herrriot sich zum Eintritt in die neue Regierung bereit erklären sollte, würde Paul-Boncour ihm mit dem Außenministerium überlassen und selber das Justizministerium übernehmen, während dem bisherigen Justizminister Reynaldy das Kolonialressort übertragen würde.

Die Presse fordert Ministerpräsident Chaumont auf, unerbittlich streng gegen die Schuldigen vorzugehen. Nach der Luft- und Lagan-Affäre haben wir, so schreibt die radikale „Concorde“, kein Vertrauen mehr zu gewissen hohen Beamten des Landes. Herr Ministerpräsident, wir fordern Sie auf, durch ein energisches Entlassen ein Land zu beruhigen, in dem die Ungerechtigkeit stets der Keim für Revolutionen war. Die Schuldigen, erklärt das „Devoir“, und zwar alle Schuldigen müssen verfolgt und bestraft werden. Die politischen Wandler sind zu durchkreuzen. Die radikale Zeitung „Republique“ verlangt schleunige Verabschiedung eines besonderen Gesetzes zum Schutze der kleinen Sparer. Auch „Le Nouveau“, die sich auf den Standpunkt Herrriot stellt, daß die gerichtliche Untersuchung ihren Weg gehen müsse und nicht auf das politische Gebiet hinübergezerrt werden dürfe, schreibt: Es besteht eine Krise, die viel ernster ist als alle andere: die Krise der Moral. Genua der Skandale!

Die Rechtspreffe bleibt skeptisch und möchte wie „Echo de Paris“ in der Verhaftung des radikalen Abgeordneten und Bürgermeisters von Savonne, Garat, nur ein „Aushängeschild“ erblicken, das sich die Regierung für die bevorstehenden politischen Verhandlungen verschafft habe.

Paris, 8. Januar. Am Dienstag tritt das Parlament zu seiner ordentlichen Tagung zusammen. Die Sitzung der Kammer wird sich auf die Wahl des Büros beschränken. Die Wiederwahl des Kammerpräsidenten Dousson steht außer Zweifel. Die eigentliche parlamentarische Arbeit beginnt am Donnerstag. Die Interpellationen über die Affäre Stavisky und die Eisenbahnkatastrophe von Lagan werden voraussichtlich in aller Kürze behandelt werden. Mit der Beratung des Ausgabenbudgets hofft man, Mitte Januar beginnen zu können. Der Senat wird am Dienstag nur eine formale Sitzung abhalten und sein Büro am Donnerstag wählen. Die Wahl des bisherigen Präsidenten Jeanneney gilt als sicher.

### Auch der Polizeipräsident?

#### Die Gäste des Betrügers

Paris, 8. Jan. Die Untersuchung des Savonner Finanzskandals bringt immer neue Ueberraschungen. Großes Aufsehen erregte am Sonntagabend die dringende Zurückberufung des Pariser Polizeipräsidenten Chiappe aus Florenz, wo er einen kurzen Erholungsurlaub verbringt. Die neosozialistische Abendzeitung „Appel“ stellt die Behauptung auf, daß es erwiesen erweise, daß der Polizeipräsident noch vor wenigen Tagen Gast des Betrügers Stavisky war. Das Blatt rechnet mit der Möglichkeit eines baldigen Rücktritts des langjährigen Pariser Polizeipräsidenten.

Die „Liberte“ meldet, daß bei der Bank von Frankreich seit langem eine Auskunftsliste von Stavisky vorhanden sei, die die Bemerkung trage, daß Stavisky eine übel beleumundete Persönlichkeit sei, mit der keine Geschäfte getätigt werden dürften. Das Blatt meint, dem Finanzministerium hätte diese Auskunft unbedingt bekannt sein müssen. Es erhebt scharfe Vorwürfe gegen Finanzminister Bonnet persönlich, der mit den Leitern der Großbanken über die Savonner Kassenscheine gesprochen und ihnen die Ueberrahme empfohlen haben soll.

Auch gegen den Unterrichtsminister de Monzie, dem auch das französische Theaterwesen untersteht, werden schwere Vorwürfe laut; der Minister bestreitet jedoch, mit dem Betrüger Stavisky je etwas zu tun gehabt zu haben.

### „Alex“

#### Auch auf deutsche Rechnung?

Die 200 oder 300 Millionen, die sich der vorbekehrte Gauner Stavisky durch die falschen Bons der Sparkasse von Savonne erlöst hat, flossen ihm auf eine Reihe mit den größten Betrugern aller Zeiten, mit einem Duffre, mit Madame Humbert. Zugleich aber war dieser Abenteurer auch politischer Geschäftsmacher, trat als solcher in die Fußstapfen der Tischerwongensfälscher.

Man erzählt bei der Raubung nach dem flüchtigen Verbrecher in welchem Teil ein Hochstapler und politischer Vertreter von heute lebt.

Stavisky lebte in Claridge, einem der allerfeinsten und teuersten Hotels von Paris, in den Champs Elysees. Er bewohnte dort eine Vierzimmerwohnung. Seine Frau, eine ansehnlich hübsche und elegante Frau, die besonderen Luxus liebte, ist mit den zwei Kindern ebenfalls verschwunden. Die Familie hatte mehrere Dienstmädchen und eine Gouvernante. Stavisky, der mit seinen Freunden ein passionierter Besucher der Nachtbars, der bottes de nuit war, ließ sich häufig in den eleganten Strandbädern und Casinos in Gesellschaft anderer schöner Frauen, Schauspielerinnen usw. sehen. Rita Georg, der Stern des von Stavisky kontrollierten Empire-Theaters, das zusammengebrochen ist, beleuchtet allerdings, den Meister nicht zu kennen.

Das Lulke ist, daß Stavisky, der sich zweimal gerichtlich zu verantworten hatte (wegen Diebstahl, Betrugs und Ausgabe ungedeckter Schecks) und der vom Juli 1926 bis Juli

1927 in Untersuchungshaft saß, sich jahrelang dem Richterpruch mit Hilfe ärztlicher Krankheitsatteste entzog. Als schließlich alles nicht mehr half, ließ er sich für verrückt erklären. Sein ärztlicher Freund und Hauptberater wurde zum Mitarbeiter einer Zeitung ernannt, die der vielseitige Rumäne Subventionierte.

Staviskos Betrugssystem beruhte darauf, daß die Bons der Kreditinstitute und Sparkassen in Frankreich besonders sicher sind. Die von ihm bei allen möglichen öffentlichen Kassen verwerteten Bons von Savonne trugen die vorchriftsmäßigen zwei Unterschriften: die des (verhafteten) Leiters Tissier und die des vertrauensvollen zweiten Beamten. Tissier hat dem Verbrecher noch vor dessen Flucht für über 10 Millionen Diamanten, die er in Savonne versteckt hatte, ohne Rückzahlung des Pfandbetrages aus-

den politischen Arbeitern des Stavisky beschäftigt. M. Irigoyen, ein baschkischer Riese von 1,90 Meter Körpergröße, erklärte wörtlich: „Ich erfuhr, daß M. Alex bulgarische Werte in Amerika durch Vermittlung Deutschlands verhandelt hatte. Ich rief den Braten und merkte, daß ich es mit einem Abenteurer großen Ausmaßes zu tun hatte, der in dunkle Geschäfte, Spionage und Gegenspionage verwickelt ist, die im Bestungsgraben von Vincennes enden könnten.“

Wir verbinden mit dieser Feststellung die Andeutung, die über die Beziehung Staviskos zur Pariser „Volonte“ zu einem neuen Pariser Mittagsblatt führt und fragen erneut nach den Geldquellen gewisser Propagandareisen. Wir schließen: Es wäre gut, wenn sich die Untersuchung durch die Behörden und die Kammer gerade dem a u ß e n

Allgemeine  
**DEUTSCHE POLIKLINIK**  
MÉTRO: CLICHY UND TRINITE

Chez: Professor WENSTEN  
Chirurgische, Frauen- und Kinderkrankheiten, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten, Geburtshilfe. 1) INNERE Klinik. 2) CHIRURGISCHE Klinik. 3) GEBURTHILFICHE und GYNKOLOGISCHE Klinik

Sanatoriums-Gebäude mit der allermodernsten Einrichtung  
ORDINATION (auch für Privatkranken): täglich von 1 bis 4 Uhr. Sonn- und Feiertag von 10 bis 12 Uhr

gebündigt. Um die Kassen zu täuschen, hatte Stavisky ein Zirkular anfertigen lassen, in denen er auf die staatliche Garantieleistung und besondere Sicherheit der Bons von Sparkassen hinwies. Er unterließ auch nicht zu erwähnen, daß die öffentlichen Sparkassen 1789, im großen Jahr, in Frankreich errichtet seien.

Zu seinem Wiederaufstehen in der Öffentlichkeit nach seiner Haftzeit verhalf ihm ein neuer Name. Er hieß als Generaldirektor einer feudalen Grundbesitzgesellschaft, deren eines Vorstandsmitglied ein früherer General war, Monsieur Alexandre. Sein Personalregister war frei von Vorstrafen.

Unter dem Namen von „Alex“ spielte er auch im Kasino von Biarritz, und zwar manchmal um fauch bis zu einer halben Million Franken. Einmal hatte man ihm seine Identitätspapiere im Kasino abverlangt. Es wurde ihm verboten, unter dem Namen Sacha Stavisky zu spielen. Aber unter dem Namen Alex wurde es ihm auf Anweisung von Paris erlaubt.

Der Fall wird jetzt dadurch politisch, daß verschiedene Interpellationen in der Kammer bevorstehen. Die eine bringt der unabhängige F r a n z ö s i s c h e Abgeordnete Domange ein, eine zweite die Sozialisten, eine dritte der rechtsstehende baschkische Abgeordnete Hegeray (derselbe, der kürzlich direkte Verhandlungen mit Dillier wollte) usw. Auch der französische Ministerrat hat sich bereits mit dem Fall beschäftigt.

Stavisky scheint sich dem politischen Geschäft insbesondere in letzter Zeit mit Dingabe gewidmet zu haben. Er war im Begriffe, einen neuen Schwindel in Sachen Ankauf der Guthaben der ungarischen Postanien ins Werk

**LEHM kauft JUWELEN**  
Diamanten, Perlen, Silber, Gold  
VERKAUF:  
Paris, 43, rue Lafayette. Expertise

zu setzen. Er wollte hierfür wieder die Hilfe des öffentlichen Kredits in Anspruch nehmen und hatte Prospekte verteilen lassen, in denen u. a. ein Auszug aus dem Friedensvertrag von Trianon abgedruckt war, indem er darauf hinwies, daß der Kurs der Papiere durch eine Invention der Garantienmächte steigen würde. Hierfür wollte er 500 Millionen Obligationen ausgeben. Eine Annonce über dieses Schwindelgeschäft fiel vor etwa drei Wochen der Polizei auf, die den Gründer vorlud, der daraufhin diesen Teil seiner Trianon-Pläne fallen ließ.

Für uns von besonderem Interesse ist der Teil eines „Journal“-Interviews mit dem sehr unflüchtigen und tatkräftigen Bürgermeister von Biarritz, der sich mit

### Pariser Straßenkalender

Unsere Andeutungen, daß der Hochstapler Stavisky Spionage trieb und auch auf deutsche Rechnung arbeitete, wird bestätigt durch Erklärungen des Bürgermeisters Irigoyen von Biarritz.

Der bekannte deutsche Filmschauspieler Wolfgang Zilser ist in Paris eingetroffen.

Auf dem dieser Tage eröffneten Salon de l'Ecole française erregt u. a. ein wunderbares impressionistisches Pariser Bild Nach einem Regenschauer auf dem Faubourg Saint-Antoine von Gaston Coruil Bewunderung.

Die Strafen für die Verstümmler des Deroulède-Denkmal wurden in der Berufungsinstanz erhöht. Der Haupttäter Lerretour erhielt 18 statt 12 Monate Gefängnis, der Gehilfe Daunay 8 statt 6.

Die Meldung, daß Hitler einen Kampf Schmeling mit Levinsky, weil dieser Jude ist, verboten hat, macht in Pariser Sportkreisen großen Eindruck. Man fragt sich, was geschehen würde, wenn sich zum Beispiel unter den französischen Kavalleristen, die auf Einladung der Reichswehr zum erstenmal das Reiterturnier in Berlin mitmachen, der ein oder andere Nichtvollblüter befände.

Wir verweisen nochmals auf den neuen französischen Sprachkursus für Ausländer. Meldungen ab 8. Januar im Gewerkschaftshaus, 211, rue Lafayette.

Pariser Straßenwitz zur Stavisky-Affäre und dem Krach des von Stavisky kontrollierten Empire-Theaters:

politischen Untergrunde dieses Skandals zuwenden würde. Denn so scheint und hier ist ein falschlischer Morast, der die Dämpfe der ausgetrockneten politischen Sumpfe wirkungsvoll erlegt.

### Stavisky droht

Paris, 8. Januar. Zum Stavisky-Skandal bemerkt die royalistische Action Francaise, man behauptet, daß Ministerpräsident Chaumont am Samstag den Besuch eines Verbindungsmannes Staviskos erhalten habe. Es handele sich um einen bekannten Rechtsanwalt und Politiker, der mit dem Direktor der „Volonte“ Dubarry eng befreundet sei. Stavisky habe Chaumont mitteilen lassen, er sei bereit, sich gegen gewisse Garantien den Gerichten zu stellen, aber er habe gleichzeitig durchblicken lassen, daß er im Besitz einer Liste sei, die nicht weniger als 180 Namen enthalte.



Die Stadtsparkasse von Savonne, mit deren Obligationen die Fälschungen betrieben wurden. — Unten links: Der Abgeordnete Joseph Garat, Bürgermeister von Savonne und Präsident des Verwaltungsrates der Credit Munit, eine der Hauptfiguren des großen Finanzskandals

„Was, das „Empire“ auch zu Ende?“  
„Ja — das reinste Waterloo.“

### Ein kleiner Sprachkurs für die Grippe

Angesichts der saisonmäßigen Grippe-Epidemie ist es vielleicht angebracht, deutschen Flüchtlingen ein paar Winke für die Apotheke oder Herboristerie (das ist etwa eine „Droguerie“) zu geben.

Um Lindenblütenteer zu bestellen, sagt man einfach tilleul oder tisane de tilleul. Kamillentee heißt tisane de camomilles. Aspirin hat natürlich im Französischen den gleichen Namen: Aspirine, und Umschläge sind compresses.

Sehr beliebt in Frankreich als Vorbeugungsmittel für laït chaud au rhum. Man bekommt dieses heiße Hausmittel in jeder Wirtschaft.

Wasserstoffsuperoxyd heißt de l'eau oxygenée, zum Gurgeln (gargariser).

Watte heißt coton hydrophile, Heftpflaster taffetas anglais. Salbe ist pomade. Eucalyptus essence d'Eucalyptus.

Hamburger oder Leute von der „Waterkant“ wird es freuen, daß ein Hauptverordnungsmitglied der französischen Aerzte gegen die Grippe starker Grog ist, und zwar 1 halbes Glas Rum auf ein Glas Wasser, also Halb und Halb („a beete nordlich“), wie der Hamburger sagt. Sogar auf den Grippe-Medikamenten steht gedruckt, daß sie am besten in starkem Grog genommen werden.

Sehr verbreitet ist bei jeder Erkältungskrankheit das Schröpfen“, französisch: applicuer des ventouses. Wenn jemand die Grippe hat, so heißt das: il est grippé, und den Arzt redet man einfach: „Dokteur“ an (nicht: Monsieur le Docteur).

# Man wird erwachen!

Von Victor Hugo

Der folgende Abschnitt ist dem Buch „Napoleon-De-Petit“ entnommen. Der große Dichter schleuderte vom Eril aus Anklage über Anklage gegen das verbrecherische Bonapartistische Regime. Man lese statt Frankreich: Deutschland, und die Anprangerung wie die Verkündung haben ihre volle Aktualität.

Zur Zeit gibt es in Frankreich kein Gericht, keinen Richter, der ein Urteil fällen und eine Strafe verhängen könnte, gleichviel gegen wen und in weissen Namen.

Welchen Uebeltäter man auch vor Gericht stellen möge —, der Dieb würde den Richtern sagen: das Staatshaupt hat der Bank 25 Millionen gestohlen; der Meineidige würde den Richtern sagen: das Staatshaupt hat vor Gott und den Menschen geschworen und diesen Schwur gebrochen; der wegen Freiheitsverabredung Angeklagte würde sich verteidigen: das Staatshaupt hat die Vertreter des souveränen Volkes verhaftet und einsperren lassen trotz aller Gesetze; der Betrüger würde sagen: das Staatshaupt hat sowohl sein Mandat ergriffen wie die Staatsmacht und den Regierungssitz; der Fälscher würde sagen: das Staatshaupt hat die Wahlen gefälscht; der Wegelagerer würde sagen: das Staatshaupt hat harmlose Passanten erschossen, massakriert, niedergeschleudert und erschossen. Und alle miteinander — Gauner, Fälscher, Meineidiger, Dieb, Mörder — würden hinzufügen: und ihr, Richter, ihr habt diesen Mann mit Dill begrüßt, ihr habt ihm geschmeichelt wegen seines Meineides, ihr habt ihn zu seinen Fälschungen beglückwünscht, ihr habt ihn wegen seiner Betrübungen verherrlicht, ihr habt ihn zu seinen Diebereien gratuliert, ihr habt ihm für seine Mordtaten gedankt. Was wollt ihr also?

Gewiß, dieser Zustand ist sehr schlimm. Sich in einem solchen Zustand dem Schlaf ergeben, ist eine Schande mehr.

Es ist Zeit, wir wiederholen es, daß dieser schreckliche Schlaf der Gewissen endet! Es darf nicht sein, daß nach diesem riesigen Skandal — dem Triumph des Verbrechens — ein noch größerer Skandal der Menschheit zuteil wird: die Gleichgültigkeit der zivilisierten Welt.

Aber das wird nicht sein: man wird erwachen.

Dieses Buch hat keinen andern Zweck, als an diesem Schlaf zu rütteln. Selbst in der Verbargen darf Frankreich einem solchen Regime nicht die Zustimmung geben. In manchen Stunden, an manchen Orten, zu gewissen Zeiten, bedeutet Schlaf — den Tod.

Vergessen wir nicht — so seltsam es klingt, es ist dennoch wahr — daß Frankreich im jetzigen Moment nichts von allem kennt, was am 2. Dezember 1851, Tag des Staatsstreichs Bonapartes, D. R. und danach geschah, oder es nur schlecht kennt, und darin liegt seine Entschuldigung. Aber dank mehreren mutigen Veröffentlichungen beginnen die Tatsachen durchzudringen. Dies Buch ist dazu bestimmt, einige dieser Tatsachen aus Sicht zu ziehen und, so Gott will, sie alle richtig an den Tag zu bringen.

Es ist zuerst notwendig, daß man ein bißchen weilt, wer dieser Bonaparte eigentlich ist. Zur Stunde, dank der Abschaffung des Parlaments, der Vernichtung der Presse, der Unterdrückung der Freiheit und Wahrheit seine Unterdrückung, die dem Bonaparte alles gestattet, gleichzeitig aber alle seine Handlungen, ohne Ausnahme, zur Nichtigkeit verurteilt, die Abtötung vom 2. Dezember mit einschließen, dank der Erstickung jeder Klage und jeder Dinge, alle Menschen und alle Tatsachen ihre wahre Gestalt und ihren wirklichen Namen verlieren. Das Verbrechen des Herrn Bonaparte ist kein Verbrechen mehr, es nennt sich „Notwendigkeit“; die Taten des Herrn Bonaparte sind keine Taten mehr, sie nennen sich „Satz der Ordnung“; die Diebereien des Herrn Bonaparte sind kein Diebstahl mehr, sie nennen sich „Staatsmaßnahmen“; die Morde des Herrn Bonaparte sind keine Morde mehr, sie nennen sich „Volkswahl“; die Komplizen des Herrn Bonaparte sind keine Uebeltäter mehr, sie heißen Richter, Senatoren, Staatsräte; die Gegner des Herrn Bonaparte sind nicht die Verteidiger von Gesetz und Recht, sie heißen Aufwürger, Seher, Blinderer. Vor den Augen Frankreichs, vor den Augen Europas ist der 2. Dezember noch in einen Schleier gehüllt. Dieses Buch ist nichts anderes als eine Hand aus dem Schatten, die den Schleier herabreißt.

Veruchen wir, den Triumph der Ordnung zu schildern. Diese kräftige, breitschulterige, mächtige Regierung der kleinen Leute, die mehr Ehrgeiz als Schußföhlen haben, — des guten Aussehens und der Dreiföhlen! Diese Regierung, die sich an der Börse vom Juden Foull und in der Kirche vom Katholiken Montalembert unterstützen läßt; die von Frauen geschützt wird, die Prostituierte werden wollen, und von Männern, die Präfecten werden möchten. Diese Regierung, die sich auf die Koalition der Profititionen stützt, Millionen verschwinden läßt, die Feste gibt und Kardinal macht; die Regierung in Kraft und weicher Weite, mit eleganten Handschuhen, neulaciert, reich, schick, sauber, geschmückt, gebürstet, gutgeleimt, emporgestiegen aus einem Blutstumpf!

Nawohl, man wird erwachen!

Ja, man wird aus dieser Erstarrung erwachen, die eine Schande ist, und wenn Frankreich erwacht sein wird, wenn es die Augen geöffnet hat, wenn es unterscheiden kann, wenn es sehen wird, was es vor sich und um sich hat, wird dieses Frankreich mit einem fürchtbaren Schander vor dem manuellen Verbrechen zurückprallen, das gewagt hat, sich ihm im Hintern auszubringen und mit dem es das Welt geteilt hat.

Dann wird die letzte Stunde schlagen. Die Skeptiker lächeln und sagen: „Hofft auf nichts. Dieses Regime ist eurer Meinung nach eine Schande Frankreichs. Schön! Aber diese Schande hat guten Vorkurs, hofft auf nichts, ihr seid Poeten und Tränmer, wenn ihr noch auf etwas hofft. Schaut doch: das Parlament, die Presse, die Intelligenz, das Wort, der Gedanke, alles das, was Freiheit bedeutet, ist verschwunden. Weitern rege es sich noch, lebe es, heute aber ist es verheerter. Allein, man ist zufrieden, man gewöhnt sich an diese Verheerung, man profitiert davon, man handelt damit, man lebt darauf wie gewöhnlich. Die Gesellschaft existiert weiter, und eine Menge von honetten Leuten findet die Dinge gut so. Warum wollt ihr, daß die Lage sich ändert? Warum wollt ihr, daß die Lage ein Ende nimmt? Macht euch keine Illusionen, das hier ist stark, ist stabil, ist die Gegenwart und die Zukunft.“

Verleihen wir uns nach Ausland. Die Neva ist zugefroren. Man baut Häuser darauf: schwere Wagen rollen auf ihrem Rücken. Das ist kein Wasser mehr, das ist feste, fester Grund. Passanten kommen und gehen auf diesem weissen Marmor der ein Plak war. Man improvisiert eine Stadt, man baut Straßen, man öffnet Wäden, man verkauft und kauft, man trinkt, man ißt, man schläft, man zündet Feuer auf diesem Wasser an. Man kann sich alles erlauben. Fürchtet nichts, tut, was euch gefällt: lacht, tanzt, der Grund ist fester als die Erde selbst. Wahrlich, das dröhnt unter den Füßen wie Granit. Es lebe der Winter! Es lebe das Eis! Es laugt für eine Ewigkeit. Und schaut den Himmel an, ist es Tag? Ist es Nacht? Ein blaues, helles Licht schießt über den Schnee, als ob die Sonne im Zenith läge.

Nein, du stirbst nicht, Freiheit! Einem Tages, in einem Moment, wo man es am weitesten erwarten wird, in einem Moment, wo man dich zuletzt verlassen glaubt, wird man plötzlich dein strahlendes Anstich aufsteigen und am Horizont

Tel. Triplet 43-13  
Métro Pigalle

## Deutsche Poliklinik

Paris, 62, Rue de la Rochefoucauld

a) Allgemeine Konsultationen mit 9 Spezialisten  
b) Chirurgie  
c) Geburtshilfliche Klinik  
d) Zahnärztliches Kabinett

innere Medizin, Augen, Ohren, Nase- und Kehlkopfkrankheiten, Nerven, Rheuma, Diätetik, Elektrotherapie, Spezialbehandlung bei Blute-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten

Zweistöckiges Sanatoriumsgebäude, vierstöckiges Gebäude, Zimmer mit 1 bis 4 Betten, 3 Aerze, 11 Heilbäder, Diätetische Einrichtung, 2 Operationssäle.

Ordination täglich von 9-12 und 2-5; Sonntags und Feiertags von 10-12 und 2-4 Uhr

Zur Gründung einer sehr rentablen und risikolosen

### Gummimantel-Fabrik

in Antwerpen wird von einem Fachmann ein Teilhaber mit Fr. 50.000,- gesucht. Offerten unter „Risikolos“ Hauptpostlagernd Antwerpen

### Deutsches Zahnärztliches Institut

11, RUE DE BOULAI - Métro: Maiche, Pigalle - Tel. Triplet 10-17 - Sprechstunden: 9-12, 2-5 Uhr

Zahn- u. Mundkrankh., Röntgen, Elektrotherapie, Prothesen, Kronen, Brücken in Gold, Platin u. Porzellan

**NEUEIT: PORZELLAN-KRONEN UND BRÜCKEN**

Umsarbeitung schlechtzetzender Gebisse mit voller Garantie für guten Sitz. Reparaturen binnen 3 Stunden

**SCHONENDE BEHANDLUNG FÜR NERVOSE UND HERZKRANKE**

**MÄSSIGE PREISE. UNTERSUCHUNG U. BEHANDLUNG KOSTENLOS**

# Deutsche Gerichtsgreuel

## Von der nationalsozialistischen Presse berichtet

Es gibt immer noch gute Leute, die manchmal glauben, unsere Meldungen über die deutschen Rechtszustände seien übertrieben. Zu Uebertreibungen ist aber gar kein Anlaß. Die Wirklichkeit ist trostlos genug. Man könnte glauben, der nachfolgende Bericht über eine Sitzung des Sondergerichts in der Großstadt Köln sei von „böswilligen Feinden des nationalen Staates“ erfunden. Er steht aber im nationalsozialistischen „Weltdeutschen Beobachter“ (Nr. 1 vom 3. Januar):

Ein junger Postausbehalter, der in Mülheim bei seiner vermittelten Mutter wohnt, unterhielt bis zum 25. Juli vorigen Jahres freundschaftliche Beziehungen zu der Familie Gaugentrieder, die an diesem Tage ein lädies Ende fanden. An diesem Tage hatte der junge Mann nämlich Namenstag und war in angeheiteter Stimmung in die Küche seiner Nachbarin gegangen, wurde aber von dieser ziemlich ungnädig hinausgewiesen; darüber hinaus erstattete sie bei dem zuständigen Schiedsmann eine Anzeige, die besagte, daß sie von dem jungen Mann in unzüchtlicher Weise beleidigt worden sei. Dieser antwortete aber mit einer Gegenanzeige, daß die Ehefrau ihn in unzüchtiger Weise beleidigt habe. Vor dem Schiedsmann kam die vorgeschlagene Einigung nicht an. Der junge Mann erklärte hier, daß er über die ihm vorgeworfene lädliche Beleidigung kein Bedauern nicht ausdrücken könne, weil er damit ja dieselbe zugebe; das könne ihm aber eventuell seine Stellung bei der Post kosten. Trotz dieser Auslagen des Angeklagten hatte aber der Schiedsmann den Eindruck, daß die Frau die Wahrheit gesagt habe.

Zwei Tage vor diesem Termin trat in dem Streit eine entscheidende Wendung ein. Auf dem abendlichen Nachhausewege aus seinem Dienst erzählte nämlich der junge Mann einem Kollegen, daß seine Nachbarin ihn dauernd in der adelichen Weise beschimpfte, ferner auch den Reichsanwalt lädlich beleidigte. Die beiden gingen dann gegen 2 Uhr nachts gemeinsam in ein Lokal, brachten das vorher Versprochene noch zu Papier und gaben dieses Schreiben mit den nötigen Erläuterungen einer gerade hereinkommenden SA-Streife, damit diese die weiteren Schritte gegen die Ehefrau antehnehmen sollte. Der junge Mann schlug dabei noch vor, seine Nachbarin gleich in der Nacht zu verhaften. Man gab sich schließlich aber mit der Anordnung des Streifenführers zufrieden, die Frau erst am nächsten Tage zu verhaften, weil sie noch ein kleines Kind zu betreuen hatte.

Bei der Vorführung am folgenden Tage befrucht die Ehefrau, derartige Äußerungen getan zu haben. Sie wurde daraufhin vorläufig wieder entlassen. Es wurde aber ein Strafverfahren gegen sie eingeleitet, und jetzt stand sie wegen Beleidigungen des Reichsanwaltes

vor Gericht, wo sie aber wie bisher leugnete. Der junge Postausbehalter hielt unter Eid seine Beleidigungen gegen sie aufrecht, die sein Kollege als Zeuge bestätigte, soweit dieser in der fraglichen Nacht informiert worden war. Auch Mutter und Bruder des Postausbehalters bekundeten eidlich und übereinstimmend, daß ihre Sturmhochbarin, mit der sie bis zu dem Namenstage recht freundschaftlich gekauften hatten, sich wiederholt in beleidigenden Äußerungen über den Reichsanwalt ergangen habe. Im Gegensatz hierzu wollte aber eine andere Hausbewohnerin niemals derartige Äußerungen von der Angeklagten gehört haben. Dieser Zeugin hatte übrigens die Angeklagte den Vorfall in ihrer Küche einige Zeit später genau geschildert.

Auch ein junges Mädchen wurde als Zeugin gehört, das genau beobachtet hatte, wie der junge Mann von der Angeklagten aus ihrer Wohnung hinausgewiesen worden war. Der Ehemann der Angeklagten sagte aus, daß seine Frau ihm noch am gleichen Abend den Vorfall erzählt habe. Er habe sich auch sofort mit dem jungen Mann in Verbindung gesetzt, der ihm dann gesagt habe, wenn das, was man ihm vorwerfe, wahr sei, er in dem Augenblick wohl toll gewesen sei. Hieraus sollte am nächsten Tage eine gültige Auseinandersetzung folgen, der aber der junge Mann nicht nachkam, weshalb gegen ihn die Anzeige bei dem Schiedsmann erfolgte.

Entschuldigend äußerte sich dann über die Angeklagte Rechtsanwalt Dr. Kapp. Die Angeklagte habe eine derartig lebhaft phantastische, daß sie sich an Dinge glaube, die nur in ihrer Einbildung lebten. Damit ließe sich nach ihrer ganzen Persönlichkeit und Struktur erklären, daß sie sich daran glaube, von dem jungen Mann in unzüchtlicher Weise beleidigt worden zu sein. Dieser phobisch-labile Zustand sei zwar eine Krankheitserscheinung, die aber nicht die Jubilanz des § 51 rechtfertige.

Staatsanwaltschaftsrat Neuter ging in seinem Plädoyer davon aus, daß der Fall gar nicht so einfach liege, weil die Angeklagte die Beleidigungen gegen sie als einen Racheakt für ihre Anzeige hinstelle. Aber da die von der Angeklagten benannten Zeugen nach Ansicht des Staatsanwalts verlastet hätten, vertrat der Staatsanwalt die Ansicht, daß der junge Mann die Wahrheit gesagt und sich somit die Schuld der Angeklagten im vollen Umfang erwiesen habe. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Schwere der Beleidigungen stellte er seinen Strafaufrag auf 8 Monate Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungsbait.

Nach längeren Ausführungen des Verteidigers, R.-A. Dr. Schreiner, der für seine Klientin um Freisprechung eintrat, milderte das Gericht die beantragte Strafe um die Hälfte und erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

### „Verbreitung unwahrer Greueln“

Essen, 6. Jan. Das Dortmunder Sondergericht verhandelte heute im Essener Schwurgerichtssaal gegen den Chirurgen der Städtischen Hautklinik, Prof. Dr. Alois Remmelsheimer, den Chirurgen der Städtischen Kinderklinik, Prof. Dr. Otto Hoffert, den Kaufmann Heinz Arensmeyer und die beiden Kontoristinnen Charlotte Frank und Maria Golbe, die sämtlich beschuldigt waren, durch vorläufige Verbreitung unwahrer Gerüchte das Ansehen der nationalsozialistischen Bewegung und von Führern der NSDAP. geschädigt zu haben. (Sie hatten abfolgt harmlose Bemerkungen über gewisse Maßnahmen. Parteibuchbeamte usw. gemacht. D. Red.)

Prof. Dr. Remmelsheimer wurde zu vier Monaten, Prof. Hoffert, Kaufmann Arensmeyer und die Kontoristin Frank zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt, die Kontoristin Golbe erhielt an Stelle einer an sich verwirklichten Gefängnisstrafe von zwei Monaten 2000 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß der Vorfall nur bei der Angeklagten Frank zu bejahen sei, nicht aber bei den anderen Angeklagten. Diese hätten aber über alle Mahnen grob sabbässig gehandelt. Der Schatz des § 194 habe den Angeklagten nicht zugebilligt werden können, da es sich nicht um Angelegenheiten persönlicher Natur gehandelt habe.

Für den Gesamtschalt verantwortlich: Johann Fich in Dudenweiler; für Inserate: Otto Kubn in Saarbrücken. Rotationsdruck und Verlag: Verlag der Volkstimme GmbH, Saarbrücken 2, Schützenstraße 5.

### Aelteste Deutsche Klinik

52, R. de Bondy, Paris

Tel. Bot. 29-69

Harn- Blut- und Hautkrankheiten, Frauenleiden

Ultra-Molette Strahlen, Serotherapie, Diathermie, Höhensonne etc

### Dr. Spécialiste

10, rue de Rivoli - Métro Chatelet

RADIKALE HEILUNG VON BLUT-, LAUT- und FRAUENKRANKHEITEN

Heilung von Krampfadern und offenen Beinwunden

Neueste Behandlungsmethoden Elektricität, Impfungverfahren, Trypanblau-Einspritzungen

Harn- und Harn-Unterwegen Spezialkur Salvarsan Wisnium usw.

Sprechstunden täglich von 10-12 und von 4-8 Uhr sonntags von 9-12 Uhr

Konsultationen von 25 Fr. ab

Man spricht deutsch

### Der Erfolg liegt in der Reklame!

Inserieren Sie deshalb in der „Deutschen Freiheit“